
Teil III, 3

1968 bis 2005

1968: Im Zeichen der 68er	291
1970: Die "unmögliche" Kneipe?	300
1971ff: Rappoltstein zu Beginn der Siebziger Jahre	302
1971: Satzungsänderungen	305
1978 - 1980	307
1980: Das 75. Stiftungsfest	310
1982ff: Rappoltsteins Anspruch - Die Forumsveranstaltungen	313
Dauerbrenner "Mo-Stamm"	315
1985: Das 80. Stiftungsfest	316
1987 - 1993	318
1995: Das 90. Stiftungsfest	322
1997: Das 92. Stiftungsfest in Süd-Oldenburg	330
1994 - 2004	334
2004/05: Das letzte Semester vor dem 100. Stiftungsfest	343

1968: Im Zeichen der 68er: Marcel Erkens
1970: Die "unmögliche" Kneipe? Franz Hüsing
1971ff: Rappoltstein zu Beginn der Siebziger Jahre: Jürgen Rüttgers
Satzungsänderungen: Marcel Erkens
1978 - 1980: Wilfried Knaebel
1980: Das 75. Stiftungsfest: Wilfried Knaebel
1982ff: Rappoltsteins Anspruch: Wilfried Knaebel
Dauerbrenner "Mo-Stamm": Wilfried Knaebel
1985: Das 80. Stiftungsfest: Gerd Wichelmann
1986-1993: Matthias Wiese
1995: Das 90. Stiftungsfest: Bernard Liening
1997: Das 92. Stiftungsfest in Süd-Oldenburg: Jörg Appelhans
1994-2004: Lars Krömeke
WS 2004/05: David Lutz
übrige Beiträge, Bild-Recherche und - Auswahl: Friedrich Ortwein

Im Zeichen der 68er von Bbr Marcel Erkens

Bis Mitte der 60er Jahre bestimmten traditionelle korporationsstudentische Veranstaltungen das Leben Rappoltsteins und die Mitgliederzahlen ließen ein ungestörtes weiteres Wachsen und Gedeihen erwarten. So bestand die Aktivitas beispielsweise im WS 1962/63 aus 78 Bundesbrüdern, neben denen sich noch etwa 40 Cartellbrüder zu Rappoltstein gemeldet hatten. Im SS 1963 umfaßte die Aktivitas 73 Bundesbrüder, darunter 30 Füchse, im SS 1964 70 Burschen, 13 Füchse und 11 Bandinhaber.

Ein erstes Zeichen der Trendwende zeigte sich im WS 1964/65; zwar hatte Rappoltstein beim Rappoltsteiner Tag am 24.1.1965 noch zehn Füchse, doch war es im laufenden Semester nur gelungen, einen einzigen Neufuchsen zu keilen. Im SS 1965 war die Lage bereits katastrophal; die Aktivitas umfaßte 70 Bundesbrüder, davon 14 Aktive, 17 Inaktive in loco, 33 Inaktive ex loco und nur zwei Füchse! Auf den Conventen der folgenden Semester wurde viel über Keilmaßnahmen diskutiert, die man zu ergreifen für unabdingbar hielt. Es geschah jedoch nur wenig.

So konnte Rappoltstein während des gesamten Jahres 1965 nur fünf Neufüchse gewinnen. Im Jahre 1966 betrug diese Zahl ebenfalls nicht sehr ermutigende sieben. In diese Zeit fiel jedoch auch ein erfreuliches Ereignis: am 16.1.1966 nahm der CC einstimmig einen Antrag der Aktivitas an¹, wonach die jeweiligen Seniores Rappoltsteins und Badeniae das Band der anderen Verbindung während ihrer Amtszeit als Freundschafts- und Amtsband tragen sollten. Dadurch wurde die alte, noch aus Straßburger Zeiten herrührende besondere Verbundenheit zwischen Tochter- und Mutterkorporation deutlich zum Ausdruck gebracht.²

Der Mitgliedernachwuchs blieb die dringendste Sorge Rappoltsteins. Zunächst hoffte man jedoch noch, diese lösen zu können, ohne allzuviel von der eigenen Tradition preisgeben zu müssen. So empfahl der CC vom 17.7.1966 der Aktivitas, die bedingte Aufnahme von Soldaten zur Belegung des aktiven Verbindungsbetriebs in ihre Überlegungen einzubeziehen.

Zugleich zeigten sich jedoch schon Zeichen eines beginnenden religiösen Indifferentismus. So wurde im Jahre 1967 ein Protestant unter Umgehung des Art. 52 CVGO, der nur den Status des Verkehrsgastes mit dem Endziel einer ordentlichen Mitgliedschaft kannte, als "Freund der Verbindung" aufgenommen mit dem Recht "Band und Mütze im Rappoltsteiner Kreise [zu] tragen".

Schon vor dessen Aufnahme hatte sich der ABC vom 14.1.1967 mit der grundsätzlichen Frage beschäftigt, ob in Zukunft auch protestantische Christen in die Verbindung aufgenommen werden sollten. Dabei vertrat die Mehrheit die Ansicht, "daß eine Form gefunden werden sollte, protestantische Christen, die an der Corporation interessiert sind und sich um sie verdient gemacht haben, an Rappoltstein zu binden." Dabei war man sich aber noch nicht darüber im klaren, in welcher Form diese Bindung erfolgen solle, d.h. ob Protestanten ordentliche Bundesbrüder werden oder nur Verkehrsgäste bleiben sollten.

¹ BC vom 4.11.1965

² Der bereits 1958 gefaßte Beschluß schien in Vergessenheit geraten zu sein.

Auf dem CC vom 4.6.1967 mußte der aktive Senior berichten, daß die Aktivitas zwischenzeitlich so stark zusammengesmolzen war, daß es ernsthafte Schwierigkeiten bei der Besetzung der Chargenämter gebe.

Daraufhin beschloß der BC vom 27.6.1967: "Der Vorstand soll ... einen Brief an alle Rappoltsteiner schicken mit dem Hinweis auf die Lage der Aktivitas. Besonders eine häufigere Teilnahme der AHAH bei den Veranstaltungen wird erwartet. Wenn keine Besserung eintritt, erwägt die Aktivitas die Selbstauflösung." Außerdem scheiterte auf diesem BC die Chargenwahl, da alle in Frage kommenden Kandidaten erklärten, zur Übernahme einer Charge nicht in der Lage zu sein. Der BC beschloß die Einberufung eines ECC zum Zwecke der Chargenwahl.

Auf dieses Alarmsignal hin erarbeitete ein auf den 15.7.1967 einberufener außerplanmäßiger CC erstmals ein Konzept zur Überwindung der Krise, nachdem bisher nur Einzelmaßnahmen ergriffen worden waren. Zu diesem Zeitpunkt umfaßte die Aktivitas 9 Aktive (einschließlich der Chargen), 16 Inaktive, von denen in der Regel nur 5 bis 6 zu Veranstaltungen erschienen und 2 Füchse. Der Convent war der Ansicht, "die Verbindung müsse sich attraktiver gestalten und den Gästen mehr bieten". Dazu sollte der "diskriminierende Unterschied zwischen Füxen und Burschen" aufgehoben und der Status des Inaktiven beseitigt werden. Kneipen sollten seltener als bisher geschlagen werden. Außerdem sollte die Verbindung für die jüngeren Bundesbrüder Studienbetreuung leisten, die für jedes Fachgebiet von einem sogenannten Tutor aus dem Kreise der älteren Bundesbrüder geleitet werden sollte.

Der einzige konkrete Schritt, der auf dem CC vom 15.7.1967 beschlossen wurde, war zunächst nur die Aufhebung der Rechte der Inaktiven, die von nun an wieder als Aktive galten und so zu ständigem Erscheinen bei den Verbindungsveranstaltungen verpflichtet waren.

Bereits am 16.10.1967 fand der nächste CC statt, von seinem Zeitpunkt her ebenfalls wieder ein außerplanmäßiger. Das Meinungsbild des vorangegangenen CC, den Unterschied zwischen Füxen und Burschen aufzuheben, hatte die Aktivitas als Zustimmung dazu verstanden, neuen Mitgliedern sofort das dreifarbige Band "als Aufnahmedeclaration" zu verleihen. Die erste derartige Verleihung nahm der aktive Senior auf der letzten Veranstaltung des SS 1967 vor,³ eine weitere zu Beginn des WS 1967/68.

Der CC, dem der Senior davon berichtete, sah sich, wohl wegen der großen Bedeutung der Mitgliedergewinnung veranlaßt, sich lobend zu diesem Vorgehen zu äußern, das weder satzungsmäßig noch von einem entsprechenden Beschluß des CC gedeckt war. Der CC ging jedoch wohl selbst davon aus, daß "die Abschaffung des diskriminierenden Fuchsenstatus" bereits erfolgt sei und genehmigte das Vorgehen, über dessen Sinn an Hand des Keilerfolges des laufenden Semesters endgültig entschieden werden sollte. Gleichwohl wurde die ausschließliche Verleihung des dreifarbigen Bandes erst Anfang 1968 durch eine entsprechende Satzungsänderung beschlossen, die auch weiterhin die Vorschriften über den Fuchsenstatus enthielt, bis dieser Ende 1971 ausdrücklich aufgehoben wurde.

Der aktive Senior konnte dem CC vom 16.10.1967 auch berichten, daß inzwischen eine neue "Fuchsenfibel" erarbeitet worden sei, die sich der neuen Konzeption entsprechend allerdings "Fibel für vorläufige Mitglieder" nannte. Auch war das angestrebte Tutorensystem bereits ins Leben getreten. Außer für die philosophische Fakultät, für die man sich wegen ihrer Vielschichtigkeit nichts von einem Tutor versprach, hatte sich für jede Fakultät unter den älteren Bundesbrüdern ein Tutor gefunden.

Schließlich hatte die Aktivitas das Entschuldigungswesen wesentlich verschärft, um die Anwesenheit der Bundesbrüder

³ s. hierzu CC vom 17.7.1966

sicherzustellen. Der CC kam in einer langen Diskussion zu dem Schluß, daß es für Rappoltstein unbedingt erforderlich sei, "sich den veränderten Umständen der Moderne an[zu]passen". Dennoch sei die Zeit noch nicht reif, um über die Frage zu entscheiden, "ob die Einzelheiten Rappoltsteins noch aktuell seien, wie z.B. Aufrechterhaltung von Band und Mütze".

Der CC gab jedoch klare Richtlinien dafür, was Keilgästen gegenüber in Informationsgesprächen über Rappoltstein zu erwähnen sei; diese Hinweise geben ein gutes Bild darüber, wie man sich Rappoltstein in Zukunft vorstellte:

"Es gebe ab jetzt nicht mehr Füxe im herkömmlichen Sinne, sondern "vorläufige Mitglieder"; eine Degradierung solcher sei nicht gegeben; nach 5 Monaten, während der man diesen neuen Mitgliedern Gelegenheit gebe, sich in Rappoltstein einzuleben, befinde der Convent über die endgültige Mitgliedschaft. Die Burschenprüfung erscheine weiterhin als zweckmäßige Einrichtung. Das Studium des Einzelnen sei vorrangig, keineswegs Art oder Ausmaß von Alkoholgenuß und Trinkersfreuden. Der Begriff patria sei in der politisch festgelegten Fixierung des Europagedankens zu erläutern. Der Charakter Rappoltsteins als Lebensgemeinschaft, die in echter gegenseitiger Hilfsbereitschaft z.B. auch in beruflicher Hinsicht sich verpflichtet wisse, sei deutlich vor Augen zu halten. Rappoltstein kenne keinen Zwang, sondern die rege Teilnahme sei seinen Mitgliedern Selbstverständlichkeit".

Der CC wies die Bundesbrüder jedoch auch ausdrücklich darauf hin, daß "den Gästen gegenüber hinsichtlich der schwierigen und schlimmen Lage Rappoltsteins Stillschweigen zu wahren" sei.

Beschlüsse des AC vom 19.12.1967:

- Die neu Recipierten werden unter bewußter Vermeidung des Namens "Fuchs" als "Vorläufige Mitglieder" bezeichnet.
- Den "Vorläufigen Mitgliedern" wird bei der Reception das dreifarbene Band verliehen.
- Die Vorstandsmitglieder [=Chargen] sind gehalten, die Pflichtveranstaltungen weitgehend zu reduzieren; pro Woche soll in der Regel nur eine Veranstaltung verpflichtend sein.⁴
- In Zukunft soll sich jede Burschenprüfung ausschließlich über das Wissen informieren, das der Prüfling in Bezug auf die Verbindung und ihre Institutionen hat. Damit soll einer möglichen Willkür der Prüfungskommission Einhalt geboten werden.⁵

Das Conventsprotokoll vermerkte: "Die neuen Mitglieder erklären während der Diskussion, daß die Bezeichnungsänderung einen positiven Eindruck auf sie gemacht hat." Bei der Diskussion hatte der Senior erklärt, daß durch die Namensänderung eine andere Einstellung gegenüber den neuen Bundesbrüdern als früher bewirkt werden solle; die Namensänderung solle ein "ständiger Anstoß gegen die Diskriminierung eines 'Fuchsen' sein".

ABC vom 13.1.1968: "Der Phil-X berichtet, daß er - ausgehend von der seinerzeitigen Lage der Verbindung - der Aktivitas freie Hand bei der Gestaltung ihres Lebens gelassen habe, wiewohl es auch Meinungsdivergenzen zwischen dem aktiven und dem Philistervorstand gegeben habe. Aufgrund des eingetretenen Mentalitätswechsels bei den Studenten habe die Korporation sich den modernen Anforderungen angepaßt und ein gelockertes Verbindungsleben eingeführt, insbesondere einige der früher üblichen Zwangsmethoden fallengelassen. Dies betreffe vornehmlich auch den Status des Fuchsen in der Verbindung; zum sichtbaren Zeichen dieser neuen Idee sei deshalb auch das Fuchsenband abge-

⁴ Anm. des Verfassers: Dadurch sollte der Vorrang des Prinzips scientia betont werden.

⁵ Anm. des Verfassers: Es erfolgte also keine Prüfung des Allgemeinwissens mehr

schafft worden. Trotz des Verstoßes gegen formale Bestimmungen der Korporationssatzung und der Cartellordnung habe er seine Bedenken zurückgestellt. ... Schwierigkeiten in der Nachwuchsfrage fänden sich nahezu in allen Korporationen Kölns und Bonns, Rappoltstein aber habe immerhin 13 neue Füxe gewinnen können.

Der Phil-X empfiehlt, die Alten Herren sollten "trotz der unkonventionellen Form der Rezeption die Aktivitas gewähren lassen." (Der letzte ABC davor war am 4.6.1967). Dazu weiter im Protokoll: "Einige Conventsteilnehmer äußern die Bedenken, daß offenbar wegen Mißachtung von Formalien die notwendige Straffheit in der Verbindung verlorengehe, die jedoch als äußerer Halt der Verbindung erforderlich sei. Demgegenüber befürwortete die Mehrheit, daß der AH-Vorstand den Aktiven gegenüber Toleranz zeige und den Zügel lang lasse."

Beschluß des AC vom 27.1.1968: Um vorläufigen Mitgliedern größere Einflußmöglichkeiten auf die Verbindungsgeschicke einzuräumen, wurde die Allzuständigkeit des bisherigen AC betont, durch Aufhebung (in der Praxis: Nichtanwendung, da zur Aufhebung ein CC-Beschluß erforderlich ist, weil Satzungsänderung) der §§ 116 und 117; grundsätzlich sollen auf dem BC nur Wahlen und Dechargierungen und persönliche Angelegenheiten eines Burschen behandelt werden.

Die auf dem CC beschlossenen Maßnahmen zeigten schon bald erste Früchte; auf dem CC vom 14.1.1968 konnte der Senior folgenden Personalbestand der Aktivitas verkünden: 13 Extralozierte, 5 Burschen im Cartell, 37 Burschen und 13 (!) vorläufige Mitglieder, zusammen 68 Mann. Nachdem sich so nach Ansicht des CC die sofortige Verleihung des dreifarbigigen Bandes an alle Neumitglieder deutlich bewährt hatte, stimmte der CC einem Antrag des BC vom 19.12.1967 zu und nahm folgende Bestimmung in die Satzung auf: "Vorläufige Mitglieder im Sinne des § 84 der Satzung tragen das dreifarbene Band."

Zum Stiftungsfest im SS 1968 hatte Rappoltstein insgesamt 12 Füchse und konnte wieder zuversichtlicher in die Zukunft blicken.

AHC vom 15.6.1968: "Der Aktiven-X weist darauf hin, daß jetzt langsam wieder strengere Maßnahmen bei der Auslese zukünftiger Bundesbrüder angebracht und auch möglich seien; die gelockerte Haltung in den letzten Semestern könne man aufgeben."

Zunächst aber setzte man sich mit einem völlig neuen, bis dahin schlicht indiskutablen Thema auseinander, nämlich der Aufnahme von Protestanten in die Verbindung. Diese Frage wurde seinerzeit im ganzen CV lebhaft diskutiert. Der wohl wichtigste Grund für die damaligen Diskussionen war die durch das Zweite vatikanische Konzil ausgelöste ökumenische Aufbruchstimmung in der katholischen Kirche. Es spielte aber auch der Gedanke mit, den CV durch die Aufnahme protestantischer Christen langfristig lebensfähig zu erhalten. So ist es zu erklären, daß der CC vom 16.6.1968 der schon länger vorher vom BC aufschiebend bedingt vorgenommenen Rezeption eines Protestanten zustimmte.

Aus dem Semester- und Erfahrungsbericht des Seniors des SS 1968, AH Bruno Hamelbeck: "Das Semester ist gekennzeichnet von außergewöhnlich vielen Auswärtsveranstaltungen. Drei Convente (jeweils AC und BC) reichen nicht aus. Die Überfülle und die Aktualität der zu behandelnden Themen erfordern zumindest einen Convent in Abständen von jeweils drei Wochen. ... Bitte keine steifen Feste, wohl feierliche. Das meint besonders die Kneipe herkömmlicher Struktur: Festreden sind fehl am Platze, niemand will sie hören, sie stören den frohen Ablauf. ... Insgesamt wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. Die Keilarbeit, die dem Vorstand sehr am Herzen lag, wurde zum Teil beeinträchtigt durch die lang anhaltenden Studenten-Unruhen im SS 1968. ... Die Bundesbrüder sind anzuhalten zu einer aktiven Teilnahme am gesamten Verbindungsleben. Bußen etc. sollen einen Bundesbruder ermuntern, seine Einstellung zur Ver-

bindung zu berichtigen. Insbesondere ist darauf hinzuweisen, daß die Bundesbrüder, die einen strengen Gang der Dinge bei Rappoltstein erlebt haben, ein vielfaches Mehr von der Verbindung mitbekommen als diejenigen, die die Verbindung zu laschen Zeiten miterlebt haben. Bei diesen Leuten bleibt auch der Eindruck einer unverbindlichen Laschheit bestehen. Ich warne ausdrücklich davor, die Zügel wieder im Sinne eines losen Gesellschaftsvereins locker zu lassen; damit wäre der Verbindung, die einen festen Zusammenhalt ihrer Mitglieder erfordert, kein guter Dienst getan. Das Entschuldigungswesen ist genau und ernst zu überwachen. Bei Verdacht auf Lauheit einzelner Bundesbrüder empfiehlt sich Rücksprache mit den Vorständen vergangener Semester. Für meine Amtszeit während des SS 1968 kann ich feststellen, daß ich erheblichere Schwierigkeiten praktisch nur mit älteren Bundesbrüdern hatte, die m.E. weder Sinn noch die sich daraus ergebenden Mindestanforderungen Rappoltsteins erfaßt haben. Zweifellos darf man auch keinen Bundesbruder überfordern; dies ist jedoch so gut wie ausgeschlossen, wenn man sich immer über die gesamte Situation des einzelnen Bundesbruders Klarheit verschafft. Die Bindung an ein straffes Veranstaltungsprogramm gibt der Korporation erst das Gerüst langfristigen Zusammenhaltens. Fazit: Zu geringe Anforderungen an zeitlichen und ideellen Opfern schaffen keine Bundesbrüderlichkeit. ... Der Besuch Alter Herren ist praktisch gleich Null. Weitere allgemeine Aufrufe erscheinen sinnlos. Die Aktivitas muß sich damit abfinden, daß sie in der Gestaltung ihres Lebens grundsätzlich auf sich gestellt ist."

Der AC vom 16.10.1968 befaßte sich mit der Kleiderordnung; leider ist im Protokoll nicht vermerkt, was beschlossen wurde; jedenfalls zeigt dies, daß die Kleiderordnung (damals offiziell Kleiderliste genannt) noch bestand. Derselbe AC: "Die Position KSG soll demnächst nicht mehr im Kostenvoranschlag ausgewiesen werden. Es wurde empfohlen, daß jeder Bundesbruder den KSG-Beitrag selbst überweist."

Allerdings machte sich in der Aktivitas besonders deutlich der fehlende "Mittelbau" von etwa 3 bis 4 Jahren bemerkbar. Die Aktivitas bestand vorwiegend aus Füchsen. Diese übernahmen nach und nach die Chargenämter und prägten so das Verbindungsleben in ganz neuer, nicht so sehr durch vermittelte Tradition geprägter Form. So ist es erklärlich, daß durch diese neue Aktivitas, die keine gesunde Mischung von erfahrenen und jungen Bundesbrüdern darstellte, sondern gleichsam im ganzen neu anfang, das Gesicht Rappoltsteins nachhaltig geändert wurde.

Aus dem Semester- und Erfahrungsbericht des Seniors des WS 1968/69, Bundesbruder Hermann Gelsen:

"Allgemein ist festzustellen, daß das Chargenkabinett im WS 1968/69 mit Ausnahme des Fuchsmajors aus sehr jungen Bundesbrüdern bestand, die erst im WS 1967/68 oder im SS 1968 recipiert worden waren. Unerfahrenheit und daraus resultierende Unsicherheiten waren dem Chargenkabinett daher von vorneherein mit auf den Weg gegeben. ... Der Besuch war fast immer sehr gut; er richtete sich im allgemeinen nach dem Interesse, das die jeweilige Veranstaltung bei den Bundesbrüdern fand. ...

Die bisher zur Weckung des Interesses für die Teilnahme an Veranstaltungen angewandten autoritären Maßnahmen, nämlich Anwesenheitskontrollen und die Verhängung von Strafen sollten m.E. aber aus folgenden Gründen wieder abgeschafft werden: Einmal sind sie ein Ausdruck der inneren Schwäche einer Korporation und zum anderen ist das Niveau der Entschuldigungen mittlerweile so hoch, daß ohne Infragestellung des bundesbrüderlichen Vertrauensverhältnisses kaum eine Entschuldigung nicht angenommen werden kann. Die gebräuchlichsten Standardentschuldigungen: bestimmte Übungen in der Universität, die außerplanmäßig und äußerst kurzfristig anberaumt wurden, die eigene Krankheit oder die naher Angehöriger, ein kurz vor Veranstaltungsbeginn eingetroffener und nicht abzuweisender Besuch oder ein just im Augenblick der Abfahrt zu einer Veranstaltung nicht anspringender Wagen eines nicht in Köln ansässigen Bundes- oder Cartellbruders."

Als die Aktivitas jedoch den CC vom 18.1.1969 erneut um Zustimmung zu der Rezeption eines evangelischen Christen bat, lehnte der CC dies mit der Begründung ab, eine Veränderung des Katholizitätsprinzips sei nur durch eine Satzungsänderung, nicht jedoch durch dauernde Ausnahmeentscheidungen möglich. Der CC stellte daher die beantragte Rezeption zurück und machte den Rezipienten vorläufig zum "Freund der Verbindung", und zwar "mit dem Recht, Band und Mütze zu tragen". Um die Meinung der Bundesbrüder zu einer Änderung des Katholizitätsprinzips zu erfahren, wurde an jeden Bundesbruder ein Fragebogen verschickt.

Von den 350 versandten Fragebogen gingen bis zum 26.4.1969 138 Bogen wieder bei Rappoltstein ein. Die Umfrage ergab folgendes Ergebnis (in Klammern jeweils die absolute Zahl der entsprechenden Antworten):

Frage 1: Sollte Rappoltstein das "Katholizitätsprinzip" aufgeben und künftig von ihren Mitgliedern nur verlangen, daß sie gläubige Christen, gleich welcher Konfession sind?

Ergebnis: Ja 18% (25), Nein 82% (113)

Frage 2: Sollte Rappoltstein unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des "Katholizitätsprinzips" in Einzelfällen auch gläubige christliche Studenten nichtkatholischer Konfession aufnehmen

a) als vollberechtigte ordentliche Mitglieder (Bundesbrüder)?

b) als Mitglieder mit besonderem Status (Freunde)?

Ergebnis zu a): Ja 42% (55), Nein 58% (77)

Ergebnis zu b): Ja 45% (59), Nein 55% (73)

Frage 3: Sollte Rappoltstein gegebenenfalls die Aufhebung des "Katholizitätsprinzips" oder seine Änderung auch dann beschließen, wenn dieser Beschluß der Rappoltstein zum Ausschluß der Verbindung aus dem CV führen würde?

Ergebnis: Ja 18% (25), Nein 82% (113)

Am 26.4.1969 fand dann ein ECC statt mit dem einzigen Tagesordnungspunkt "Katholizitätsprinzip". Anwesend waren 60 Bundesbrüder. Zahlreiche Argumente für und wider die Aufnahme evangelischer Christen kamen zur Sprache. Für die Aufnahme evangelischer Christen wurde vorgebracht: Nach dem Zweiten vatikanischen Konzil sei die Aufrechterhaltung des Katholizitätsprinzips in der bisherigen strengen Form nicht mehr zu rechtfertigen. Die "Enge des katholischen Raumes" habe zu wenig Dynamik, um das Weltgeschehen zu beeinflussen; Ziel müsse eine "Christlich Europäische StV Rappoltstein" sein. Die Zusammenarbeit mit gläubigen Christen nichtkatholischen Bekenntnisses sei auch in der Korporation notwendig, um ein wirksames Gegengewicht gegenüber radikalen Kräften (APO) zu schaffen. Die heutige Zeit sei so religionsfeindlich, daß es einem Selbstmord gleichkomme, im 20. Jahrhundert noch einen "Religionsbruderkrieg" zu führen. Die Aufgabe des Katholizitätsprinzips sei ein geeignetes Mittel, das Absterben der Korporation aufzuhalten; nichtkatholische Christen seien besonders fortschrittlich und würden helfen, die Stagnation der Katholiken zu Überwinden. Es gehe nicht mehr an, wertvolle Menschen von der Korporation fernzuhalten, nur weil sie zufällig keinen katholischen Taufschein hätten.

Gegen die Aufnahme evangelischer Christen führte man ins Feld: Das Katholizitätsprinzip sei die einzige Besonderheit für die Unterscheidung gegenüber anderen akademischen Vereinigungen und eines der stärksten Bindeglieder in der Korporation; diese erhalte ihren tiefsten Sinn aus ihrer Eigenschaft als Glaubensgemeinschaft, die nur als konfessionelle Gemeinschaft praktiziert werden könne. Im Theologischen bestünden zwischen den Kirchen noch erhebliche Unterschiede, die nicht dadurch behoben würden, daß man das, was leider noch keine Einheit ist, zusammenwerfe. Die Auf-

nahme von Nichtkatholiken diene deshalb auf lange Sicht nicht der Annäherung der Konfessionen, sondern führe praktisch aus Rücksichtnahme zur Ausklammerung des Prinzips "religio". Als bewußter katholischer Christ stehe man heute in ständiger Spannung und Bewährung in der sogenannten pluralistischen Gesellschaft; dagegen sei es gut und wohltuend, wenigstens in der Verbindung gelegentlich von dieser Spannung frei zu sein. Die Aufnahme von Nichtkatholiken schaffe auf Dauer kraftraubende Minderheitsprobleme, weil die Mehrheit katholisch bleiben werde.

Der ECC vom 26.4.1969 faßte schließlich folgende Beschlüsse:

- "Die KDStV Rappoltstein nimmt unter Aufrechterhaltung des Katholizitätsprinzips auch gläubige christliche Studenten nichtkatholischer Konfession auf."
- "Die genannten Studenten werden als ordentliche Mitglieder mit einem Status, der die Glaubensverschiedenheit angemessen berücksichtigt, aufgenommen."

Wie der besondere Status für die evangelischen Bundesbrüder aussehen sollte, ließ der ECC offen. Über die Frage, ob Rappoltstein aus dem CV austreten solle, wenn der CV gegenläufige Beschlüsse fassen sollte, wurde nicht abgestimmt, weil man nach außen nicht zu erkennen geben wollte, daß man sich etwaigen Beschlüssen beugen werde. Dies war jedoch die unbestrittene Meinung des ECC.

Durch einen Verzicht auf Abstimmung über diese Frage, sollte den Vertretern Rappoltsteins auf der anstehenden C.V. in Kiel die Möglichkeit gegeben werden, mit einem kompromißlosen Conventsbeschluß im Rücken aufzutreten, um eine Bewegung des CV in Richtung auf eine Öffnung des Verbandes hin zu erreichen.

Die beiden bislang nur als "Freunde der Verbindung" aufgenommenen evangelischen Mitglieder wurden dadurch, ebenso wie der schon als vollberechtigtes Mitglied recipierte Protestant mit Genehmigung des CV vollgültige ordentliche Mitglieder Rappoltsteins (durch Beschluß der C.V. in München).

Der BC vom 4.7.1969 wählte letztmalig eine Prüfungskommission für die Burschenprüfung, d.h. die Burschenprüfung wurde zu diesem Zeitpunkt noch durchgeführt. Gewählt wurden die Bundesbrüder Reuß und Deppe jun., als deren Stellvertreter die Bundesbrüder Hannover und Wiechmann.

Aus der Rede des Seniors auf der Schlußkneipe des SS 1969: "Umstellungen haben sich zu allen Zeiten vollzogen. In der Regel resultierten sie aus Generationsproblemen. Mir scheint aber, daß darüber hinaus im Augenblick die Aktivitas in sich eine Wandlung durchmacht. Einige Bundesbrüder wollen Abschied von allem korporativen Drum und Dran. Sie geben zu, zwar noch nicht genau zu wissen, was sie wollen. Sie wissen aber um so genauer, was sie nicht wollen. Heute zertrümmern sie noch zaghaft, weil sie erst unbewußt ahnen, was sie wollen. Doch ihr Wecker wird bald so laut schrillen, daß er nicht abzustellen sein wird. Sie wollen aus dem Stand des Könnens, der Potenz, in den Stand der Handlung, des Aktes übergehen. Und Aktivität zeigt sich schon.

Zum ersten Mal haben wir einen Hochschulreferenten, der nicht in sein Amt gedrängt werden muß. 'Verdammt spät', werden einige sagen. Immerhin wurde aber endlich einmal eine unserer Sorgen oder unserer Aufgaben nicht institutionalisiert.

Auch in einigen anderen Dingen zeigt sich eine Bereitschaft zum radikalen Engagement. Auf der anderen Seite die Konservativen, die nicht mit Kritik zurückhalten, die in vielem retardierend im positiven Sinne wirken und manchem sich aber auch für Moralpredigten kompetent halten. Immerhin wirken bis heute beide Gruppen, Progressive wie Be-

wahrende, konstruktiv in der Gemeinschaft. Sie sind es noch, die fruchtbare Diskussionen auslösen. sie stoßen sich gegenseitig, haben Ecken und scharfe Kanten. Sie sollten das Bild der Verbindung prägen.

Ich habe allerdings Angst, daß das in Zukunft nicht unbedingt so bleiben wird. Die Gefahr - und die glaube ich nicht alleine zu sehen - ist die, daß es zu einem immer stärkeren Divergieren kommen wird, sowohl in den Meinungen als auch in den Aktionen".⁶

Mittlerweile begann Rappoltstein durch das Wirken der Aktivitas ein neues Gesicht anzunehmen. Im WS 1969/70 schien die Krise der vergangenen Semester endlich überwunden. Äußeres Zeichen für das Florieren des Verbindungslebens war die Tatsache, daß nun, drei Jahre nach Erscheinen der letzten Nummer der HOH-RAPPOLTSTEIN, wieder ein Mitteilungsblatt erschien, und daß dieses von der Aktivitas herausgegeben wurde. Es erschien allerdings nur in hektographierter Form. Man gab ihm den zeitgemäßen Namen "Rappoltstein-Aktuell". Die erste Ausgabe erschien im Oktober 1969 mit einem Umfang von neun Seiten. Es spricht vieles dafür, daß der endgültige Bruch mit den traditionellen Formen sich im WS 1969/70 vollzog.

Wie sehr sich das Verhältnis der Aktivitas zu studentischen Traditionen gewandelt hatte, zeigte sich deutlich an den Ausführungen des Chargenkollegiums des WS 1969/70 zum Semesterkonzept.⁷ "Ein breitgefächerter Themenkreis wird der Attraktivität des Programms dienlicher sein. Und gerade diesen Gesichtspunkt wollten wir angesichts unserer Nachwuchsmisere nicht unberücksichtigt lassen. Wir halten nicht sehr viel von Vorträgen in der Verbindung. Rappoltstein verstehen wir nicht als verlängerten Arm der Uni. Wer am Tage bis zu acht Stunden Vorlesungen und Seminare besucht, sollte abends in der Verbindung nicht noch die neunte Stunde hören. ... Für die Verbindung wichtiger halten wir die sieben Diskussionsabende des kommenden Semesters.

Wir glauben, daß durch diese Veranstaltungen der Zusammenhalt der Verbindung gefördert wird. Diese Gespräche sollen erreichen, daß die Rappoltsteiner sich besser kennenlernen. ... Der Semesterbeginn steht ganz im Zeichen der Werbung neuer Mitglieder. Wir schlagen keine Antrittskneipe, weil sie doch nur Außenstehende erschreckt. Schließlich sollte man dieses Tabu umgehen, indem man es gar nicht berührt. Warum wir keine Kneipe schlagen, das soll auch bei unserem Semesterantritt am 24.10. zum Ausdruck kommen. Wir suchen eine neue Form und würden uns daher freuen, wenn an diesem Abend möglichst viele den Weg zum Karl-Schwering-Platz finden."

Diese Entwicklung wurde jedoch nicht von allen Aktiven gleichermaßen getragen. Vielmehr gab es wie schon zuvor erhebliche Spannungen innerhalb der Aktivitas zwischen "Progressiven" und "Konservativen", nur daß sich jetzt die Fronten verschoben hatten und die Konservativen in die Defensive geraten waren.

Der BC vom 2.12.1969 faßte folgenden Beschluß: "Auf allen offiziellen Veranstaltungen der Verbindung ist das Bandtragen für jeden Bundesbruder verpflichtend, und zwar unabhängig von Schlips und Kragen." Dies zeigt zum einen, daß weniger Couleur getragen wurde und zum anderen, daß die Kleidung legerer geworden war. Da bisher Couleur zu Pullover nicht erlaubt war, bedurfte es des klarstellenden Beschlusses. Er zeigt auch, daß die traditionelle Kleiderordnung zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr galt bzw. nicht mehr angewendet wurde. Derselbe BC: "Auf die Frage, was mit den Bundesbrüdern geschehen solle, die nicht zu den Veranstaltungen kommen, antwortete der Senior, daß er über diese Frage noch keine Entscheidung getroffen habe."

⁶ Rappoltstein-Aktuell, Oktober 1969, S. 7.

⁷ Erste Ausgabe von "Rappoltstein- Aktuell", S. 2f

Dies zeigt, daß die bisherige Strafordnung ebenfalls nicht mehr angewendet wurde. Derselbe BC unter dem Punkt "Chargenkritik": "Begrüßt wurde die Freiheit⁸ der Veranstaltungen sowie die neue Form der Konvente."

Zum besseren Verständnis hier die "handelnden Personen":

Philistersenior war Wilhelm Norres, Philisterconsenior Heribert Johlen.

In den Jahren 1966 wurden rezipiert und geburscht bzw. nach den neuen Gepflogenheiten "aufgenommen": *Marius Brach*, Karl Dietmar Brosch, *Johannes Bürger*, *Achim Coester*, Winfried Decker, Wolfgang Deppe, Günther Dluhosch, *Rainer Enzweiler*, *Peter Esser*, *Reiner Frin*, Albert Gau, Hermann Gelsen, Klaus Gogl, Günter gr. Holthaus, *Manfred Hartmann*, Otto Hannover, Hans Jäckel, *Jürgen Krautkremer*, Walter Meyer, Frank Motzkus, *Martin Krüsemann*, *Bernd Mummenhoff*, Harald Pfitzner, Hans Riemann, Rudolf Schimana, *Michael Schrömbgens*, Peter Söhngen, *Norbert Tönshoff*, *Hans-Wilhelm Wiechmann*, Hartmut Wiechmann, *Klaus Wittmann*, Raimund Wolters.

(*Kursiv* gesetzt sind die Bundesbrüder, die inzwischen unseren Bund verlassen haben.)

Die Chargen:

66 / 67	Hüsing, Franz, später Heineke, Theo	Linkemeyer, Hermann	Meyer, Walter	Thiel, Herbert	Liening, Bernard
67	Deppe, Josef	Meyer, Walter	Wiechmann, Hartmut	Zimmermann, Gerhard	Daubenbüschel, Reiner
67 / 68	Dierich, Manfred	Wiechmann, Hartmut	Gogl, Klaus	Gogl, Klaus	Pfitzner, Harald
68	Hamelbeck, Bruno	Hartmann, Manfred	Wittmann, Klaus, später Meyer, Walter	Gogl, Klaus, später Hannover, Otto	Neteler, Otto
68 / 69	Gelsen, Hermann	Brosch, Karl-Dieter	Gau, Albert	Jäckel, Hans	Herdramm, Jochen
69	Wiechmann, Hartmut	Wolters, Raimund	Dluhosch, Günther	Frin, Reiner	Deppe, Josef
69 / 70	Hüsing, Franz	Große Holthaus, Günther	Söhngen, Peter	Mummenhoff, Bernd	Hartmann, Manfred
70	Motzkus, Frank	Jäckel, Hans	Brach, Marius	Mummenhoff, Bernd	Krautkremer, Jürgen
70 / 71	Scheve, Peter <Ks>	Rüttgers, Jürgen	Weidmann, Rainer	Schulze	Söhngen, Peter
71	Rüttgers, Jürgen	Gartz, Klaus-Dieter	Bürger, Johannes	Stanislaus, Rudolf	Söhngen, Peter
71 / 72	Rüttgers, Jürgen	Gartz, Klaus-Dieter	Bürger, Johannes	Stanislaus, Rudolf	Söhngen, Peter und Decker, Winfried
72	Stanislaus, Rudolf	Gröne, Paul-Heinz	Feller, Ulrich	Consoir, Bert-Peter	Pistor, Carl <Ho>

⁸ Anm. des Verfassers: gemeint ist wohl "Anwesenheitsfreiheit"

Kneipe der 70er Jahre - die "unmögliche" Kneipe?

von Bbr Franz Hüsing



Vorab: Auch heute noch - also 35 Jahre nach der "Kneipe der 70er Jahre" bin ich Rappoltsteiner; ja, meine beiden Söhne sind in den CV eingetreten, Tobias ist sogar Bundesbruder geworden. Das ist sicherlich Beweis genug, dass es mir immer um die Verbindung ging und nicht um die Zersetzung der Verbindung. Renegatentum wurde mir nämlich nach dieser Kneipe am 23. Januar 1970 vorgeworfen. Die Kommentare reichten damals von "Frechheit" und "unmöglich" über "sprachlich brillant" bis "einmalig". Die Gemüter waren jedenfalls sehr erhitzt, und einige Bundesbrüder verließen demonstrativ vorzeitig den Kneipsaal. Was ist also vor 35 Jahren geschehen?

Wir Chargen wollten eine anders gestaltete Kneipe veranstalten, keine Kneipe "schlagen". Sie sollte unsere "saturierte Denkungsart" wachrufen, eine aktuelle Diskussion über unsere vier Prinzipien anstoßen. Um dieses damalige Anliegen besser zu verstehen, ist es gut, sich die gesellschaftliche und hochschulpolitische Situation am Ende der 60er Jahre zu vergegenwärtigen.

Wir erlebten einen zornigen, im Kern berechtigten Aufruhr der Studenten gegen ein politisch repressives, geschichtsvergessenes und auch sehr verklemmtes Establishment. Und das als ein weltweites Ereignis - von Berkeley über Paris bis Köln-Lindenthal. Es war, wie Rolf Dahrendorf sagte: "eine verständliche Revolte in einer verfahrenen Situation". Während sich eine lautstarke Minderheit an den Hochschulen in revolutionären Halluzinationen und wahnhaftem Realitätsverlust verlor, ergriff doch einen Großteil der Studenten nach dem tödlichen Schüssen auf Benno Ohnesorg vom 2. Juni 1967 Nachdenklichkeit und Verunsicherung.

Auf der anderen Seite trugen die historische Schuld der Elterngeneration aus der Nazi-Zeit, aber auch das Erschrecken und die Scham angesichts der Unfassbarkeit des Holocaust zu einer Gemengelage aus Moralisieren und Hinterfragen der Autoritäten bei. Die Bundesrepublik war in den 60er Jahren nicht die beste aller Welten, auch wenn man uns das immer wieder einredete. Der unerträglichen Leichtigkeit unseres Lebensstils trauten immer weniger. Einige versuchten ein ihrer Meinung nach "richtiges Leben im falschen" (Adorno) zu führen, es entstanden Subkulturen, hedonistische Gegengesellschaften. Mit den Zauberworten "System", "Massen", "Basis", "Entfremdung", "Repression" oder "Identität" wurden wir Studenten zugeworfen. Alles war falsch und musste anders werden. Alles Politische war immer auch privat - alles Private Bestandteil der Politik.

Was machte ich nun in dieser Umgebung: ein Bauernsohn vom platten Osnabrücker Land? Ich las Böll und Dylan Thomas, Hermann Glasers Untersuchungen zur Problematik des deutschen Selbstverständnisses. Ich hörte Bob Dylan und Joan Baez und verbrachte ganze Wochenende im Wallraf-Richartz-Museum mit amerikanischer Pop-Art. Und hier war es neben Wesselmann, Claes Oldenburg und Klapheck vor allem Roy Lichtenstein, dessen optische Irritationen mich wie magisch anzogen. Sein Werk wird als eine Symbiose aus Parodie und Travestie bezeichnet. Während die Parodie den Inhalt ihres Vorbilds (z.B. Monets Kathedrale von Rouen) ins Komische zieht, aber die Form beibehält,

verfährt die Travestie umgekehrt. Sie wahrt den Inhalt, verspottet aber die Form. Und in Lichtensteins Bildern findet sich die Abwertung sowohl von Inhalt wie Form; Emotionen werden als leere Stereotype entlarvt.

Hier fand ich den Ansatz für "die Kneipe der 70er Jahre".

Ich empfand die Kneipen, die ich bis dahin erlebt hatte, als museales Relikt kollektiven Biertrinkens. Ich glaubte, diese Kneipe neu gestalten zu müssen. Die alte Form bezeichnete ich als "Tradition minus Geist", wobei ich diese Tradition als "Erbadel des Plagiats" anprangerte.

Das waren harte Worte. Wir Chargen führten der Corona im Verlauf der Kneipe unsere Ansichten über die Benutzung der Schläger, das neue Verständnis unserer Prinzipien und unseres Gemeinschaftsbewusstsein vor. Es ist hier nicht der Platz, die ganze Kneipe von damals zu schildern, immerhin umfasste die Vorlage für uns Chargen 16 Seiten. Als Auszug daraus möchte ich drei Stellen wörtlich wiedergeben, so wie ich es am 23.1.70 vorgetragen habe.

1. Zum Selbstverständnis einer Verbindung

"...es bedarf einer dynamischen Verbindung, die Ordnung schaffen will, statt sich in vorgegebene Ordnung zu fügen, die Verhaltensweisen praktiziert, statt feste Verhältnisse zu akzeptieren, die sich nicht affirmativ verhält, sondern sich dialektisch weiterentwickelt, die der Autorität und Institution misstraut und an ihre Stelle die Kompetenz setzt."

2. zum CV-Liederbuch

Dieses Buch hatten wir uns besonders vorgenommen, es wurde gnadenlos zerrissen und als trügerische Idylle angeklagt. "Das CV-Vademecum serviert Seite um Seite Idylle mit *tiefem Sinngehalt*. Die Inhalte der museal-muffigen oder schwülstig-schwafelnden Texte spiegeln ein Jahrhundert Verbindungsleben ohne Wahrheit: *Veilchen blühen - der Maisonne junges Glühen - triebweckend - weiße Schleier - Humpen kreisen - alte Treue - zwei Augen locken - süßer Mund verschwiegen küsst - Pulse stocken - Rausch - Leben ohne Sorgen*. Diese idyllischen Perspektiven haben sowohl die Naivität des Ursprungs als auch die sentimentale Sehnsucht verloren. ... Der singende CVer, das treudeutsche Wort auf der Lippe, der sich mit dem Brüderchen zu löblichen Tun versammelt, ist mit dem Glauben an die durch die Musik hergestellte, mit Wachs, Schläger und Kneipenritual garnierte Gemeinschaft einem Irrglauben verfallen. ...Die Ausschließlichkeit der Auswahl und die Rezeption des Liedgutes, die sich jedem Pluralismus und jeder Aktualität verschließt und lediglich die alt-bourgeoisen Kulturintentionen weiterverfolgt, zeigt deutlich genug, dass es sich hier um Ideologie handelt. Der Provinzialismus singt sein Schlummerlied."

3. Das Verhältnis des Einzelnen zu seiner Verbindung

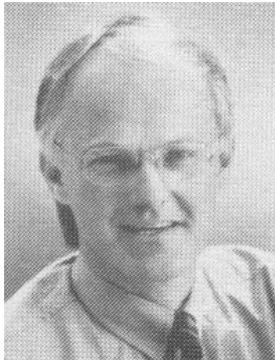
"... In der bestehenden Verbindungsordnung fühlen sich die meisten wohl, denn sie verlangt kein Engagement. Dass die Alternative zur traditionellen Verbindung eine engagierte, entwickeltere Verbindung sein könnte, rückt überhaupt nicht ins Bewusstsein, geschweige denn, dass es zu der Einsicht käme, Studenten-Verbindung könnte uns nicht geben, sondern aufgegeben, als ständige Aufgabe gestellt sein. Jeder Einzelne ist gewillt, die sich durch die Verbindung ergebenden Chancen privat zu nutzen; jeder auf seine Weise, sei es Freundschaften, sei es, dass man Leute zum Trinken und zum Kartenspiel findet. .. Man rechnet es der Verbindung als Vorzug an, dass sie es jedem freistellt, sich von der aktiven Verbindung dispensiert zu fühlen. ...Gleichsam als Gegenleistung für die gewährte Privatheit zahlt der Bundesbruder mit dem, was man als Wohlverhalten ansieht: Er passt sich an, damit es bleibt, wie es ist. ...Folge: Ohne Experimente gehen wir sicher in die 70er Jahre."

Inzwischen sind 35 Jahre ins Land gegangen. Wenn ich an die Kneipe vom 23.1.70 denke, so ist das keine peinliche Erinnerung, aber auch kein Quell großer Heiterkeit. Eher macht sich ein etwas ungläubiges Staunen breit. Ich meine, wir waren damals Suchende, die eine merkwürdige Ratlosigkeit ergriffen hatte, die aber den Mut zu unbequemen Aussagen hatten. Manchmal erscheint es mir rätselhaft, mit welcher Intensität ich den Comment eines hundertjährigen Spektakels ändern wollte. Ich spürte, dass die Tradition in unserer Verbindung Gefahr lief, hohle Routine zu werden. Mag ich dabei nicht immer den richtigen Ton angeschlagen haben, wie ich heute aus einer Position teilnehmender Ironie feststelle, so möchte ich dennoch mein zweites Seniorat im WS 69/70 auf keinen Fall aus meinem Leben streichen. So haben mir die drei Wochen, die ich damals brauchte, um unser Liederbuch einer inhaltlichen Analyse zu unterziehen, geholfen, meine Positionen besser zu erkennen.

Ich habe mich weitgehend vertan in der Zeit, in der ich damals lebte, und in dem Glauben an die schnelle Veränderbarkeit unserer Verbindung. Rappoltsteiner bin ich dennoch mein Leben lang geblieben. Denn diese Freundschaft als Lebensbund ist dem Wissen um ihre Gefährdung und der eigenen Unzulänglichkeit abgerungen.

Rappoltstein zu Beginn der Siebziger Jahre

von Bbr Jürgen Rüttgers



Anfang der 70er Jahre war Rappoltstein in einer Krise. Die Studentenrevolte hatte das Klima nicht nur an den Universitäten verändert. Verbindungen waren unmodern. Veranstaltungen mußten mangels Teilnehmer abgesagt werden. Das Chargenkollegium konnte kaum noch besetzt werden.

Im Sommersemester 1971 gab es noch einen Fuchs und einen Fuchsmajor. Ein Konvent hatte zwei Füchse ins Chargenkollegium gewählt, zwei wurden ausgeschlossen, da blieb nur noch einer.

In dieser Situation haben wir eine große Anstrengung unternommen, um Rappoltstein wieder nach vorne zu bringen.

In der "Rappoltstein-Info" 1/71 und 6/71 hatte ich damals zwei Aufsätze veröffentlicht. Sie sind mehr als 30 Jahre alt; aber mir erscheinen sie aktuell.

"Eine Art von Regierungserklärung"⁹ ...

Die Soziologen verstehen unter einer Gemeinschaft die innere Verbundenheit einer Gruppe von Menschen, die auf Grund der Übereinstimmung in wesentlichen Verhaltensweisen gemeinsam oder füreinander handlungsfähig ist.

⁹ Rappoltstein Info 1/71

Die Einheit der Gruppe bedarf dabei nicht der von außen an sie herangetragenem Ordnung.

Als Gemeinschaft wird also eine Gruppe verstanden, die - nicht eingengt durch äußere Formen - sich ihren Rahmen vielmehr aus ihrem Eigenleben schafft. Ihr Inhalt ist die Übereinstimmung in wesentlichen Verhaltensweisen.

Eine Realisation erfährt die Gemeinschaft nur in gemeinsamem Handeln. Handlungsfähigkeit ist Grundlage ihrer Existenz.

Die Schlüsselstellung, die der Begriff "Handlung" innerhalb einer Gemeinschaft hat, scheint auf den ersten Blick überraschend. Jedoch scheint es logisch, daß sich Gemeinschaft weder auf äußere Form noch auf bloßes Zusammengehörigkeitsgefühl gründen kann.

Gemeinsames Handeln kann nur auf einem Willensakt jedes einzelnen Mitgliedes der Gemeinschaft beruhen.

Das Ja eines jeden Mitgliedes zur Gemeinschaft beinhaltet essentiell ein Ja zu gemeinsamem Handeln. Da es unmöglich ist, sich eine handlungsunfähige Gemeinschaft nur vorzustellen, muß es ebenso unmöglich sein, ein Teil einer Gemeinschaft zu sein, nicht am gemeinsamen Tun teilzunehmen.

Überträgt man solche Überlegungen auf eine Gemeinschaft, wie sie eine Verbindung darstellt, ergeben sich für Verbindung und Mitglied folgende Schlußfolgerungen:

Ziel einer Korporation muß es sein, handlungsfähig zu sein. Gemeinsames Handeln muß ständige Aufgabe sein, will sie den Gemeinschaftscharakter nicht verlieren. Das wiederum setzt voraus, daß jedes Mitglied als Teil dieser Gemeinschaft an den Aktivitäten der Verbindung teilnimmt. Äußere Formen mag man zur Disposition stellen, das gemeinsame Handeln jedoch nicht. "



The image shows a hand-drawn logo in a thick, blocky, outlined font. The top line reads 'RAPPOLTSTEIN' in all caps. Below it, the words 'info 71' are written in a similar style, with 'info' in lowercase and '71' in digits. The overall appearance is that of a student-made poster or flyer.

Titel-Logo der Informationsblätter "Rappoltstein-Info"

Unter diesem Gesichtspunkt ist die Unterteilung des Semesterprogramms in verschiedene Rubriken ebenso zu verstehen, wie die Verbindlichkeit von Veranstaltungen für jeden Aktiven. Es muß sich in diesem Semester zeigen, wer noch bereit ist, das bewußte Ja zum gemeinsamen Handeln zu sprechen und zu vollziehen. Am Ende des Semesters sollten wir dann klare Konsequenzen ziehen. Das Chargenkollegium ist dazu bereit."¹⁰

¹⁰ Das Chargenkollegium des SS 1971 wurde für das WS 71/72 wiedergewählt: Jürgen Rüttgers x; Klaus-Dieter Gartz xx; Johannes Bürger xxx; Rudolf Stanislaus xxxx; Peter Söhngen FM; im WS 71/72 wurde jedoch das Fuchsmajorat mit Winfried Decker doppelt besetzt

"Tradition und Fortschritt"¹¹

Keine Gemeinschaft kann nur mit äußeren Formen oder einem bloßen Zusammengehörigkeitsgefühl als Grundlage bestehen. Grundlage muß das gemeinsame Handeln sein.

Dennoch stehen die äußeren Formen immer wieder im Mittelpunkt der Diskussionen in einer Gemeinschaft. Obwohl sie jederzeit geändert werden können, sind äußere Formen ein Spiegel, in dem sich der Inhalt allen Tuns der Gemeinschaft zeigt. Ändert sich der Inhalt oder das Ziel des gemeinsamen Handelns, werden sich auch die äußeren Formen ändern.

Diese Beziehung ist jedoch nicht umkehrbar. Nicht, indem ich die äußeren Formen ändere, gebe ich dem gemeinsamen Handeln der Gemeinschaft einen neuen Inhalt. Vielmehr nehme ich dadurch den alten Zielvorstellungen die Möglichkeit, sich zu realisieren. Das Problem der äußeren Formen stellt sich um so dringlicher und intensiver, je mehr diese Formen tradiert sind, je älter die Gemeinschaft selbst also ist.

Vieles scheint nicht mehr zeitgemäß zu sein; seinen ursprünglichen Sinn verloren zu haben. Man schafft dann die äußeren Formen ab, in dem Glauben, man habe damit inhaltlich etwas Neues geschaffen. Da es aber unmöglich ist, durch das Ändern der äußeren Formen einer Gemeinschaft neue Zielvorstellungen und Inhalte zu geben, hat man anstatt zu schaffen, zerstört. Man hat eine Lücke gerissen. Neue Zielvorstellungen sind nicht vorhanden. Die alten Inhalte können nicht mehr realisiert werden; die dazu notwendigen äußeren Formen fehlen.

Für die Gemeinschaft ist damit aber die Existenzfrage gestellt. Um lebensfähig zu sein, muß sie handlungsfähig bleiben. Jede Handlung ist aber notwendigerweise zielgerichtet und vollzieht sich in äußeren Formen.

Jeder neuen Form fehlt aber nun das Ziel, auf das das gemeinsame Handeln hinzielt. Die neuen Formen schaffen keinen neuen Inhalt. Ohne Ziel wird das gemeinsame Tun aber sinnlos, da es zum Selbstzweck wird. Man hat Formen abgeschafft, wo man Inhalte und Zielvorstellungen hätte anpassen sollen.

Man wird alle diese Überlegungen mißverstehen, wenn man sie als Plädoyer für ein bedingungsloses Beharren in alten Zielvorstellungen und Formen sieht.

Vielmehr soll nur die Gefahr aufgezeigt werden, in der eine Gemeinschaft sich befindet, die bedenkenlos - aus dem Gefühl heraus, modern sein zu müssen - äußere Formen abschafft, es gleichzeitig aber nicht versteht, dem gemeinsamen Handeln, neue Ziele und darauf ausgerichtete Formen zu geben.

Man wird prüfen müssen, welche Formen, die man leichtsinnig abgeschafft hat, auch heute noch die Möglichkeit geben, gültige Zielvorstellungen zu verwirklichen. Sie wieder aufzunehmen kann der Gemeinschaft nur nützen.

Auf dieser Grundlage ist es dann aber auch möglich, neue Zielvorstellungen zu entwickeln und die Formen zu schaffen, die zur Verwirklichung nötig sind."

Bbr Jürgen Rüttgers beließ es nicht bei diesen Ankündigungen. Zur Umsetzung der von ihm postulierten "neuen Zielvorstellungen und Inhalte", aber auch der "äußere Form" wurde eine umfassende Änderung der Satzung beschlossen.¹²

¹¹ "Rappoltstein-Info" 6/71

¹² s. hierzu im Folgenden unten "Satzungsänderungen 1971 und 1986"

Satzungsänderungen 1971¹³ und -rücknahmen 1986 von Bbr Marcel Erkens

Wie der Zeitgeist der 68er Jahre auch bis in die bis dato sacrosancten Ordnungsprinzipien der Verbindung hinein wirkte und zu gravierenden Veränderungen Anlaß zu geben vorgab, das soll an der Neufassung diverser Paragraphen unserer Satzung verdeutlicht werden.

"Der BC vom 25.11.1971 beschloß einstimmig eine Reihe von Satzungsänderungen; diese stellten aber zumeist keine aktuellen Neuerungen dar, sondern schrieben nur die seit einiger Zeit geübte tatsächliche Handhabung der alten Satzung fest.

Über die Änderungen stimmte der CC vom 4.12.1971, der für diesen TOP vom aktiven Senior geleitet wurde, nicht Punkt für Punkt, sondern im Ganzen ab und nahm sie mit einer Gegenstimme und einer Enthaltung an. Die wichtigsten Änderungen dieser Satzungsreform waren folgende:

- Der Unterschied zwischen krassen Füchsen und Brandfüchsen wurde aufgehoben (§85)¹⁴
- Die Burschenprüfung wurde abgeschafft (§§90-92)
- Der Status des Ortsinaktiven i.l. wurde abgeschafft (§98)
- Die Einrichtung des BC wurde zugunsten des AC abgeschafft (§112 Nr. 1), der AC wurde allzuständig (§§114-117)
- Keilkommission und (Burschen-) Prüfungskommission wurden abgeschafft (§§112 Nr. 3, 166 f)
- Der Consenior war nur noch für ein würdiges Auftreten der Verbindung in der Öffentlichkeit verantwortlich, hatte aber nicht mehr darauf zu achten, daß die Aktiven ein "gutes Benehmen und gesellschaftlich einwandfreies Auftreten zeigen" (§135 Abs 2)
- Der Status der Couleurdame wurde abgeschafft, ebenso die dem Consenior zur Seite stehende Verkehrskommission (§§137 f)
- Der Kassier hatte keine Liste mehr über verhängte Strafgeelder (Pönalen) zu führen (§154)
- Der FM hatte nur noch die Aufgabe, die Füchse in das akademische Leben einzuführen und sie im Geiste Rappoltsteins heranzubilden, nicht mehr jedoch, "sie zu tüchtigen, charaktervollen Burschen zu erziehen" (§157).
- Ratschläge und Beschwerden durften dem FM nun auch in Gegenwart der Füchse zur Kenntnis gebracht werden; auf die Wahrung seiner Autorität gegenüber den Füchsen war nicht mehr achtzugeben (§161)
- Als Ordnungsstrafen bei Verstößen gegen die Verbindungsdisziplin waren nur noch Verweis und Rüge vor dem Convent zugelassen, nicht mehr jedoch Geldstrafen bis zu DM 15,00 und Ausschluß von der Teilnahme an bestimmten Veranstaltungen (§169)
- Über Aufnahmesuche von Füchsen wurde nun durch den Convent nur noch mit einfacher Mehrheit entschieden, statt wie bisher mit Dreiviertel-Mehrheit (§82)
- abgeschafft wurde die Regelung, wonach die Rezeption eines Fuchsen frühestens vier Wochen nach der Zustimmung des Conventes zum Aufnahmesuch erfolgen durfte und während dieser Frist durch eine Eingabe von 8

¹³ Zusammenstellung durch Bbr Marcel Erkens; unveröffentlichtes, maschinenschriftliches Manuskript, 1993

¹⁴ in Klammern die Vorschriften der alten Satzung vor der Änderung

Rappoltsteiner Burschen eine erneute Behandlung des Aufnahmegesuchs auf dem nächsten Convent herbeigeführt werden konnte (§83)

- die Burschung erfolgte nun nicht mehr zwingend "auf einer hochoffiziellen Kneipe", sondern "bei der nächsten geeigneten Gelegenheit" (§92)
- als Ausnahmerecheinung "von Fall zu Fall" wurde die Institution des Burschenconventes (BC) aufrechterhalten, ohne daß dieser Name allerdings noch im Satzungstext auftauchte; für die Abhaltung eines BC bedurfte es für jeden gesonderten Fall eines Beschlusses der auf dem AC anwesenden Burschen mit einfacher Mehrheit (§109 S. 3)
- der Senior war nun "verpflichtet, ein Semesterprogramm mit den Bereichen "Forum", "Vergnügliches" und "Internä" in ausgewogenem Verhältnis vorzulegen"; bisher gab es dazu keine Satzungsbestimmungen (§119 Satz 3)
- aufgehoben wurde die Bestimmung, wonach der FM in der Ausführung seines Amtes volle Selbständigkeit zustand und er lediglich dem Convent gegenüber verantwortlich war (bisheriger §161)"

Diese neuen Paragraphen stellten massive Veränderungen im bundesbrüderlichen Miteinander dar. Sie stärkten einerseits die Eigenverantwortlichkeit, schränkten aber andererseits die individuellen Gestaltungsmöglichkeiten der handelnden Personen ein. Neuen Mitgliedern wurde der hierarchische Aufstieg erleichtert in der Hoffnung, daß ohne die tradierten Stufen des Hineinwachsens in den Lebensbund eher neue Interessenten gewonnen werden könnten.¹⁵

1986 nahmen zwei CC (13. und 31.5.1986) mehrere dieser Satzungsänderungen wieder zurück. Insgesamt wurden 83 Änderungsanträge zu dem vorgelegten Entwurf eingebracht. Grundsätzlich neu war

- die Änderung des Namens von "KDstV Rappoltstein" in "KDstV Rappoltstein Straßburg zu Köln" (§2)
- der "Eckart-Paragraph" (§14)
- die Öffnung auf "andere wissenschaftliche Hochschulen" (§16)
- das Zwangsphilistrierungsverfahren (§41) und der
- Status eines Verkehrsgastes (§45)
- etc.

Außerdem wurde die 1986er-Satzung systematischer gegliedert.

¹⁵ Vordergründig war diese Absicht von Erfolg gekrönt. Die Zahl der Rezeptionen stieg an und konsolidierte sich: 1970 = 6, 1971 = 7, 1972 = 11, 1973 = 7, 1974 = 6 und 1975 = 9; in den sechs Jahren des Zählraums also 46, von denen heute, 2005, allerdings 17 ausgeschieden sind.

1978 – 1980

von Bbr Wilfried Knaebel

Das Jahr 1977 stellte mit dem Zusammenschluß der Altherrenverbände Rappoltsteins und Eckarts einen weiteren Eckpunkt in der Verbindung dar. Sie war größer geworden, und trotz aller Bemühungen der vergangenen Jahre galt es weiterhin, sich genauer kennenzulernen. Sollte die Verbindung einen neuen Charakter bekommen oder galt es vielmehr die "Eckarten" zu integrieren? Wollten das überhaupt alle, und wie sollte eine Integration funktionieren, wenn sich die Bundesbrüder nur alle paar Monate (wenn überhaupt) auf dem Haus einfinden und dann nicht nur alte Freundschaften wieder aufleben lassen, sondern auch neue Freundschaften knüpfen sollen. Eine genaue Linie wurde letztendlich nicht gefunden, und es blieb schließlich dem einzelnen Bundesbruder überlassen, sich auf den veränderten Charakter einzustellen. Die Frage, ob und wie weit der Zusammenschluß der Altherrenverbände geglückt ist, kann nur jeder einzelne für sich beantworten. Zu unterschiedlich sind die Charaktere und die Anforderungen der einzelnen Bundesbrüder an die Verbindung. So waren dann auch die Verhaltensweisen sehr unterschiedlich: So mancher Bundesbruder tauchte ab und später wieder auf, so mancher blieb aktiv und mancher blieb auch inaktiv.

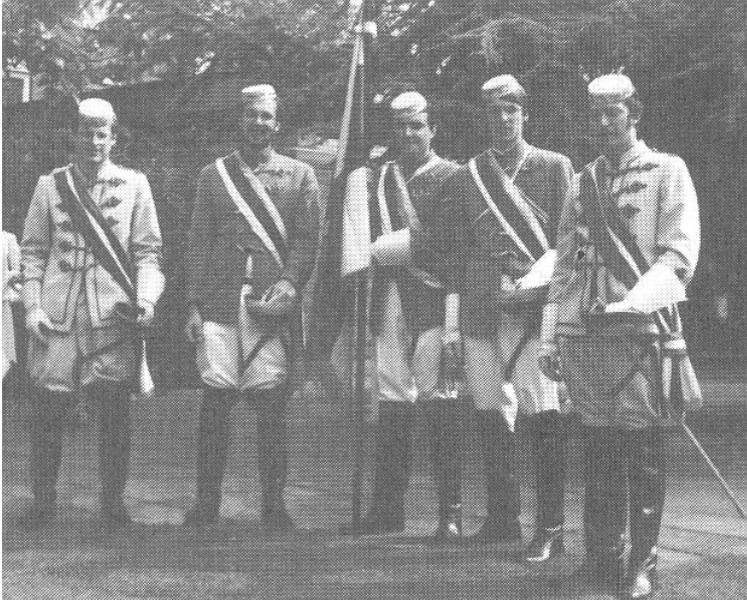
Festzustellen ist nur, daß das Thema "Zusammenschluß" immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurde. Man ging zur Tagesordnung über und dies heißt nun mal Förderung junger Studenten (und damit die Sicherung des Fortbestandes der Verbindung) vor dem Hintergrund gleicher Prinzipien und einer – weitgehend parallel verlaufenden – gemeinsamen Verbindungsgeschichte.

Die aktive Verbindung entwickelte sich - vor allem im Vergleich zu den anderen CV-Verbindungen - sehr stabil. Rappoltstein besaß während dieser Periode immer die größte Aktivitas der Kölner CV-Verbindungen, ja, aller Kölner Korporationen. Gegen Ende der 80er Jahre konnten sogar während eines Semesters mehr als 20 Aufnahmegesuche verzeichnet werden, was aber eine absolute Ausnahme darstellte und immer noch darstellt. Absolut gesehen jedoch mußte ein leichter Rückgang verzeichnet werden. Wies die Aktivitas gegen Ende der 70er Jahre eine Stärke von 60 - 80 Bundesbrüdern auf, so waren es gegen Ende der 90er Jahre nur noch 40 – 50 Bundesbrüder. Auch der Besuch der Veranstaltungen ist – mit Ausnahme der "highlights" – tendenziell rückläufig. Dies bezieht sich sowohl auf die Teilnahme der Aktiven wie auch die der Alten Herren und ihrer Familien. Die starken Veränderungen im Freizeitverhalten aller schlug sich eben auch im Verbindungsleben nieder. Die Ausdehnung der Freizeit und der Freizeitangebote jedenfalls bedingt den Rückgang der Bedeutung des Verbindungslebens für den Einzelnen – so zumindest ist die gängige Argumentation in diesem Zusammenhang. Und davon kann sich wohl niemand freimachen, und Rappoltstein befindet sich hier in der guten Gesellschaft vieler Traditionsgemeinschaften.

Verbindungsleben fand aber nicht nur auf dem Verbindungshaus statt. Es gab (und gibt) viele Bundesbrüder, die sich in örtlichen CV-Zirkeln engagieren, aber nicht auf das Haus kommen oder nur an sehr großen Verbindungsveranstaltungen teilnahmen. Vor allem aber haben sich immer wieder Freundeskreise innerhalb der Verbindung gebildet, die – quasi privat – zusammenkommen, sich aber kaum oder gar nicht auf dem Haus treffen. Manchmal, so wird gemunkelt, gibt es sogar – sicherlich unbeabsichtigte – "Alternativveranstaltungen".

Rappoltsteiner reisen gerne. Vor allem natürlich ins Elsaß, wohin immer wieder – offizielle und weniger offizielle – Reisen, Ausflüge, Fuxenfahrten, Aktivenfahrten gingen. Fixer Bestandteil war dann immer das Erklimmen der Burgen Giersberg, St. Ulrich und Hoh-Rappoltstein, und auch der ein oder andere Weinkeller oder das ein oder andere Restaurant soll immer wieder regelmäßig angefahren worden sein.

Es gab aber auch andere Reisen: Das ein oder andere Mal ging es ins Oldenburgische nach Lohne und Umgebung, wo bekannterweise viele und eng verbundene Rappoltsteiner angesiedelt sind. Bei dem Besuch der Torfmoore oder auch der Reiterhöfe wurde den Rappoltsteiner "Großstadtkindern" das Leben "auf dem Land" vermittelt und auch nahe gebracht. Bemerkenswert bei den Reisen ins Oldenburgische ist vor allem die Tatsache, daß die Teilnehmer nicht als "normale Touristen" - gekennzeichnet durch Bus und Reiseführer - auftraten und mehr oder minder anonym die Tage verbrachten. Die Rappoltsteiner vor Ort sorgten vielmehr für die Vermittlung des Lokalkolorits, luden auch andere Gäste ein und sorgten somit für weitere Abwechslung. Die Reise Rappoltsteins war eben nicht nur für die Mitfahrenden ein Erlebnis, sondern auch für die Besuchten vor Ort.



Die Chargen des SS 1981: vlnr: Martin Straaten xxx, Volker Lemken xx, Ernst Graf x, Peter A. Doetsch FM, Theo Kochs xxxx

Das Leben integriert waren, als in den Jahren davor. Die letzte "Coleurmutter" – Felicitas Queins¹⁶ – war pro forma noch immer im Amt, aber ihre Aufgaben beschränkten sich vor allem auf das "Antanzen" des Verbindungsballes zum Rappoltsteiner Tag oder zu den Stiftungsfesten. Eine "Damenflora" im herkömmlichen Sinne gab es nicht mehr. Die jungen Bundesbrüder brachten vielmehr ihre Freundinnen mit aufs Haus und zu den Verbindungsveranstaltungen, und so wurde beispielsweise das "Ausführen" der Töchter Alter Herren zum Ausnahmefall. In den 70er und 80er Jahren war das eben eine Selbstverständlichkeit, die sich auch auf die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen er-

Die Schwierigkeiten der 60er Jahre, vor allem der Niedergang bei den Aktivzahlen und die anschließende Erholung bis zur prosperierenden Verbindung sind natürlich nicht ohne Auswirkungen auf die Atmosphäre des Verbindungslebens, auf den Umgang der Bundesbrüder untereinander und mit Anderen geblieben. Rappoltstein entschloß sich, viele alte Dinge über den Haufen zu werfen und sich als Verbindung der 70er Jahre zu verstehen. Wenn man so will: Rappoltstein modernisierte sich.

Dies fing bei Kleinigkeiten an. "Räubercoleur" war der Regelfall. Anzug, Krawatte etc. hatten zwar nicht ausgedient, wurden aber nur noch bei hochhoffiziellen Veranstaltungen getragen. Und auch davon waren "interne" Veranstaltungen, wie z.B. Konvente ausgenommen. Sprich: Jeder kleidete sich so, wie er es im täglichen Leben auch tat. Heute mag dies vielleicht selbstverständlich sein, damals war es das aber nicht.

Wesentlicher war da schon das Verhältnis zu den Damen, die weitaus stärker ins Verbindungs-

¹⁶ s. hierzu "Felicitas Queins, Couleurmutter" auf Seite 483

streckte. Die gesellschaftlichen Veränderungen in der Stellung der Frau schlug sich somit nieder. Dies sogar in weitaus stärkerem Maße, als es Anfang des neuen Jahrhunderts der Fall ist. Letztendlich waren sie integrativer Bestandteil des Verbindungslebens, besaßen nur kein Band.

War die Integration von Damen noch recht einfach, so waren andere Integrationsbemühungen auch mit Schwierigkeiten verbunden. Zu nennen ist z.B. die Tatsache, daß es sich nicht verleugnen ließ, daß die Ehe des einen oder anderen Bundesbruders gescheitert war und dieser nun eine neue Freundin oder Frau gefunden hatte. Mit dem Katholizitätsprinzip war dies nicht so ohne weiteres zu vereinbaren und führte häufig genug zur Isolation einiger Bundesbrüder. Diese wurde nun aufgehoben und was vorher nur hinter vorgehaltener Hand erzählt wurde, war nun offiziell und erwies sich als absolut problemlos.

Andere "alte Zöpfe" wurden ebenfalls abgeschafft. Vielfach war es in den 70er und 80er Jahren noch üblich, daß sich Alte Herren mit dem Nachnamen und dem "Du" ansprachen, wenn nicht gerade der Biename gewählt wurde. An die Stelle des Nachnamens trat nunmehr immer häufiger der Vorname und es bürgerte sich auch ein, daß viele Alte Herren von den Aktiven mit dem Vornamen oder dem Biernamen angesprochen wurden.

Das Verhältnis zwischen Altherrenschaft und Aktivitas war ebenfalls Veränderungen unterworfen. Für den notwendigen Respekt sorgte sicherlich Buddha Kleine, der aber nicht nur den Respekt der Aktivitas gegenüber den Alten Herren einforderte, sondern auch umgekehrt. Autorität wurde inhaltlich definiert, nicht jedoch über das Amt. Der Aktivitas wurde in stärkerem Maße Verantwortung zugewiesen und diese nahmen sie auch gerne an; sämtlich im Übrigen Merkmale, die heute - bedauerlicherweise - nicht mehr so gelten. Letztendlich bewegte sich die Verbindung mit dem Zeitgeist: Nicht nur an der Uni waren alte Zöpfe abgeschnitten worden, sondern auch bei Rappoltstein. Dies führte aber nicht zu einem Werteverlust, sondern vielmehr zur inhaltlichen Ausgestaltung alter Werte mit modernen Mitteln. Der Ausdruck "Inhalt statt Form" mag dies zusammenfassen und es ist nicht von Ungefähr, daß das Dauerwerbeplakat Rappoltsteins an der Uni damals den Slogan "Rappoltstein für Anspruchsvolle" trug.

Die Umgestaltungen bei Rappoltstein waren kein Krampf; ja, es fanden noch nicht einmal ausführliche Konventsdiskussionen etc. statt. Es wurde einfach gemacht und die Änderungen fielen i.d.R. auf fruchtbaren Boden. Zwar gab es auch den ein oder anderen Bundesbruder, dem dies nicht gefiel, aber er wurde dann nicht ausgegrenzt. (Toleranz war ja ein Teil des neuen Anspruches.) Dennoch blieb eine Diskrepanz zwischen tatsächlichem Leben außerhalb des Verbindungshauses und dem Leben auf dem Haus bis heute erhalten. Immer wieder gibt es einige Bundesbrüder, die der Meinung sind, Verbindungsleben sei der Umgang mit den Formen vergangener Jahrhunderte – so lange sie auf dem Haus sind. Draußen verhalten sie sich dann so, wie ein moderner Mensch des 21. Jahrhunderts. Über die Widersprüchlichkeit machen diese sich keine Gedanken.

Es gibt aber auch Probleme, die erkannt, aber nicht bewältigt wurden. Als Beispiel zu nennen sind die Aufnahme von Ausländern oder auch die von Studenten, die nicht an einer Universität, sondern beispielsweise an einer Fachhochschule studierten. Die Zeitläufte brachten ja eine Erweiterung der Hochschullandschaft, die verbindungsintern letztendlich nicht umgesetzt wurde. Der "normale" Universitätsstudent ist noch zu Beginn des neuen Jahrhunderts der "Regel-Keilgast". Ausländischen Studenten hat sich der CV in den 70er Jahren geöffnet. Grundbedingung blieb allerdings der katholische Glauben, was zumindest fremde Kulturen, die in Deutschland ja längst Einzug gefunden hatten, ausschloß. Auch mit dem Prinzip "Religio" gibt es Probleme: Es gab und gibt immer wieder Bundesbrüder, die zwar formal – durch die Taufe – dem Katholizitätsprinzip genügten, die aber letztendlich darin nicht so verwurzelt sind, wie es vor

allem die Gründungsväter der Verbindung wünschten. Auch bei Rappoltstein gibt es also Tendenzen zur weitgehenden Säkularisierung, die sich verstärkt noch im täglichen Leben und Umgang niederschlägt.

Inhaltliche Diskussionen über das Selbstverständnis der Verbindung oder auch des Cartellverbandes waren (und sind) bei Rappoltstein eher die Sache kleiner Runden. Wie schon erwähnt, stand das "Machen" immer im Vordergrund. In diesem Zusammenhang ist es dann auch bezeichnend, daß Rappoltstein trotz seiner Größe und Bedeutung im Cartellverband zwar immer eine wichtige Rolle spielte, aber nur wenig Verantwortung in Form von Ämtern übernommen hat. Die Übernahme des CV-Vororts hat die Verbindung mehrmals erfolgreich abgelehnt; wenn die Cartellversammlung dann nach Köln kam, stand Rappoltstein aber immer an erster Stelle. Ausnahmen aber gab es auch: Die Bundesbrüder Bernd Kemper und Franz Orth bekleideten Chargenämter der aktiven Vororte München bzw. Bonn in den 70er Jahren. Vielleicht - dies ist eine sehr persönliche Interpretation - ist dies alles Ausdruck des Köln-Bezugs der Verbindung und ihrer Mitglieder: Der Kölner an sich hat seine Finger überall drin, tritt aber nicht in den Vordergrund, so lange sich dies vermeiden läßt. Und: Wenn man weit reichende Beschlüsse nicht im großen Stil herbei führt, sondern in kleinem Rahmen aushandelt, heißt dies in Köln ganz einfach "Klüngel!"; neudeutsch kann man auch sagen "Demokratie auf Kölsch".

Das Unvermögen der Rappoltsteiner, über ihr eigenes Selbstverständnis zu diskutieren, schlägt sich auch anders nieder: Die Satzung beispielsweise wurde 1986 zum letzten Mal überarbeitet und ist natürlich heute fernab der Realität. Immer wieder müssen Ausnahmen von der Satzung formal gebilligt oder aber Vorschriften mit dem Hinweis "total veraltet, nicht mehr zeitgemäß" vom Tisch gewischt werden. Und auch zu Beginn des neuen Jahrhunderts findet zwar die Anregung, über das Selbstverständnis Rappoltsteins nachzudenken oder zu reden, auf dem Convent breite Unterstützung; die Umsetzung aber scheitert wiederholt.



1980: Rappoltsteins 75. Stiftungsfest Ausdruck der intensiven Lebenskraft und Lebensfreude Rappoltsteins

von Bbr Wilfried Knaebel¹⁷

Mittel- und Höhepunkt des Sommersemesters 1980 war das 75. Stiftungsfest unserer Korporation. Nach monatelanger Vorbereitungszeit, zahllosen Briefen und endlosen Telefongesprächen war es endlich soweit: Am Mittag vor dem Begrüßungsabend verließen die letzten Handwerker das Verbindungshaus; zuletzt war es doch noch eng geworden.

Wenige Stunden später war das Verbindungshaus "rappelvoll", ein Charakteristikum einer jeden Veranstaltung unseres Jubelfestes. Weit über 100 Bundesbrüder, Damen und Gäste fanden sich ein, um sich langsam auf das Hochfest unserer Verbindung einzustimmen, sich (wieder) kennen-

¹⁷ Wilfried Knaebel "Das 75. Stiftungsfest" in HR # 41, SS 1980; im Gegensatz zu dem vorherigen und den folgenden Berichten aus der Feder von Bbr Knaebel ist die Schilderung des 75. Stiftungsfestes zeitaktuell verfaßt worden.

zulernen oder ganz einfach, um alte Erinnerungen auszutauschen. Unsere wahrhaft nicht wenigen Füchse hatten den ganzen Abend vollauf damit zu tun, unsere Gäste zu versorgen; schon jetzt zeigte sich, daß die kalkulierten Biervorräte nicht reichen würden. Es wurde recht spät an diesem Abend, denn man hatte ja am nächsten morgen Zeit genug, sich auszuschlafen.

Kurz nach 14 Uhr am Samstag legte die "MS Rheingold" vom Kölner Leystapel ab. Mit knapp 400 Personen an Bord ging es bei flotter Musik in Richtung Bonner Bundesgartenschau. Nach dem Motto "eng ist gemütlich" tummelten sich unsere Gäste auf den verschiedenen Schiffsdecks. Leider gab es auf dem Sonnendeck keine Sonne, sondern nur einen tristen, bewölkten Himmel zu bewundern, was der Stimmung an Bord aber keinen Abbruch tat. Für die Unterhaltung sorgten neben dem "Agne Trio" unsere Füchse, die sich etwas hatten einfallen lassen: Neben der Fuchsenzeitung zum Stiftungsfest, in der sie sich - teilweise selbst karikierend - vorstellten, brachten sie unserer Korporation ein Geburtstagsständchen in Form von zwei selbstgedichteten Liedern dar, von denen eins so gut gefiel, daß es im weiteren Verlaufe des Semesters öfter auf dem Haus gesungen wurde. Auch an diesem Tage zeigte sich, daß der Mittelpunkt des Verbindungslebens und auch des Stiftungsfestes immer das Rappoltsteiner Haus ist; dorthin ging es nämlich nach Beendigung der Schiffstour, um noch in gemütlicher Runde kräftig in den Tag zu feiern, der der Höhepunkt unseres Festes sein sollte.

Lediglich uns Chargen war es etwas unwohl, wenn wir an die Dinge dachten, die auf uns zukommen sollten, denn zum Festgottesdienst und zum Jubelkommers erwarteten wir "lediglich" etwa 300-350 Bundesbrüder mit ihren Damen, die Chargierten von etwa 40 Cartellverbindungen aus Deutschland und Österreich, darunter die Vorortspräsidien des Deutschen und Österreichischen Cartellverbandes, den CV-Ratsvorsitzenden Cbr Dr. Hans Stercken MdB (Nv), den Französischen Generalkonsul in Nordrhein-Westfalen, Pierre Kauffmann mit Gemahlin, und weitere Repräsentanten des öffentlichen Lebens. Auch die Presse sollte natürlich nicht fehlen,

So ging es für uns - betrachtet man die Länge der Nacht - recht früh los; die letzten Vorbereitungen mußten getroffen werden, die Chargierten in die zwei von uns gemieteten Hotels eingewiesen werden usw. Die ganze Aufregung, die uns Chargen ergriffen hatte, zerflog aber sofort, als wir als letzte der vielen Chargierten zu Mozarts "Die Himmel rühmen" zum Festgottesdienst in St. Aposteln einzogen und in der Mitte der Apsis zwischen unserer Mutterverbindung Badenia und unserer Tochterverbindung Rheinsteine den Gottesdienst mitfeierten. Die Festmesse, die unsere Bundesbrüder Edmund Dillinger (Vc) und Siegbert Inging zelebrierten und die vom Chor der Pfarre St. Heribert mitgestaltet wurde, war sicherlich nicht nur für uns, sondern auch für viele andere Chargierte und Teilnehmer ein tiefes Erlebnis. Der Auszug der Chargierten, der sich unter Händels freudig-festlichem "Hallelujah" vollzog, war krönender Abschluß der Festmesse. Einige Polizeibeamte hatten für uns die Hahnenstraße und den Mauritiussteinweg gesperrt, damit die Chargierten und die vielen Gäste zur Kölner Wolkenburg ziehen konnten. Dieses Bild von etwa 40 Korporationen in Vollwuchs, die an dem Festzug durch die Innenstadt teilnahmen, hat Köln wohl lange nicht gesehen; das 75. Stiftungsfest Rappoltstein war Anlaß genug dazu.

Nach dem Abendessen gegen 20.00 Uhr der unbestrittene Höhepunkt des Festes! Etwa 120 Chargierte von 40 Cartellverbindungen nahmen zum Einmarsch in die Wolkenburg im Innenhof Aufstellung. Dank sei an dieser Stelle den Bundesbrüdern Michael Kemper und Bernd Uerlings gesagt, die diesen Teil so gestalteten, daß die Corona alleine schon durch den Einmarsch der Chargierten in Hochstimmung gebracht wurde.

Es gelang ihnen, den Auftakt des Kommerses nicht langweilig werden zu lassen, sondern die Spannung immer noch zu erhöhen, insbesondere durch die Ankündigung: "Es marschiert ein das Vorortspräsidium des österreichischen Cartell-



verbandes Leopoldina Innsbruck, das Vorortspräsidium des Deutschen Cartellverbandes KDStV Bergland zu Aachen, unsere Enkelverbindung, AV Edo-Rhenania zu Tokio, unsere Tochterverbindung, AV Rheinstein zu Köln, unsere Mutterverbindung, KDStV Badenia zu Frankfurt". Dann, nach langer Pause, immer leiser werdender Musik und einem Trommelwirbel: "Wir begrüßen die Chargen des 150. Jubelsemesters der KDStV Rappoltstein Straßburg zu Köln im CV!" Der Saal tobte, die Stimmung war gerettet, der Kommers konnte beginnen.

Nach Begrüßung der Ehrengäste die heitere Rede unseres Philisterseniors Dr. Klemens Kleine, der in "schändlichster" Art und Weise das Konventsgeheimnis brach. Er zitierte Konventsprotokolle aus den Jahren 1905 - 1913 und brachte zu Tage, daß es verboten war, beim Ball links herum zu tanzen oder daß die Bundesbrüder, wollten sie Straßburg zum Wochenende verlassen, die Ge-

nehmigung des Konvents einholen mußten. Langanhaltender Beifall, die Chargierten schlugen mit ihren Schlägern immer wieder auf den Tisch. Drei Füchse konnten wir rezipieren, zwei Füchse burschen und unserem Philistersenior das Ehrenband Rappoltsteins umlegen. Wir hörten Grußworte des CV-Rats-Vorsitzenden, Cbr Hans Stercken, des Vorsitzenden des Kölner AH-Zirkels, Cbr Hückelheim, des Vorortspräsidenten des CV, Cbr Michael von der Wettern, des Auslandsreferenten des Österreichischen Cartellverbandes, Cbr Bremsberger, und eine recht anspruchsvolle Festrede des Französischen Generalkonsuls, M. Pierre Kauffmann. All dies und vor allem die überschäumende Stimmung brachte zwei Bundesbrüder zu den Bemerkungen, die ich hier kommentarlos zitieren möchte: "Ich hätte nicht gedacht, daß ich einen solchen Kommers bei Rappoltstein noch einmal erleben würde!" und: "Es war sicherlich der beste Kommers bei Rappoltstein, den ich seit den zwanziger Jahren miterlebt habe, und ich habe kaum einen ausgelassen."

Kurz vor ein Uhr war alles vorbei, die Chargen ausmarschiert und mit den anderen Kommersteilnehmern auf dem Weg zum Rappoltsteiner Haus. Nach dem Wahlspruch der Aktivitas: "Rappoltsteiner Nächte sind lang" ging's hoch her. Bemerkenswert war die "Findigkeit" einiger unserer 150-200 Gäste: Sie entdeckten in unserer Küche das Roastbeef für das Kalte Buffet am nächsten Morgen, welches aber nun schon in der Nacht als kräftige Unterlage für unsere Gäste diente. Der letzte dieser Gäste verließ in leicht geistesverwirrtem Zustand das Haus gegen 7 Uhr morgens, fuhr zum falschen Hotel und nächtigte dort auf dem Flur. Die einzigen, die in dieser Nacht nicht zur Ruhe kamen, waren unser Hausmeisterehepaar Rethfeldt und zwei ihrer Verwandten, die viel Mühe hatten, das Haus bis 11.00 Uhr wieder "begehbar" zu machen und das Kalte Buffet vorzubereiten. Ihnen sei an dieser Stelle besonderer Dank.

Zum letzten Tag unseres Jubelfestes ist wenig zu sagen: Ein bierkranker Senior mußte ersetzt werden, die Gesichter der Cartell- und Bundesbrüder zeigten einheitlich eine bleich-grüne Gesichtsfarbe. Frühstück gab's nach der Messe oder auch erst gegen Nachmittag, als wir einen Großteil unserer Gäste schon verabschiedet hatten. Nun hatten wir Chargen

endlich auch einmal Zeit und Muße, uns hinzusetzen, mit den Gästen mehr als nur ein paar Worte zu reden und auch mal ein Glas Sekt zu trinken. Einen Satz hörte ich von Cartell- und Bundesbrüdern immer wieder: "Jetzt wissen wir, wie in Köln Feste gefeiert werden, wir kommen wieder." Dies als Empfehlung zum Schluß.

In der Kölner Presse rief das 75. Stiftungsfest ein positives Echo hervor:
Kölnische Rundschau, Nr. 122 vom 27.5.1980

"Studenten im vollen Wuchs"

Im ersten Augenblick wirkten sie vielleicht ein wenig kriegerisch, die etwa 120 Herren, die da ihren Säbel zeigten (Foto auf Seite 312). Auf den zweiten Blick zeigte sich dann aber, daß es ihnen um ein höchst friedliches Anliegen ging. Die KDSStV Rappoltstein, eine katholische Studentenverbindung, feierte in der Wolkenburg mit rund dreihundert Gästen ihr 75jähriges Bestehen. Einem alten Brauch entsprechend wurde dabei auch der Kommers "geschlagen", das heißt der Säbel berührte etwas unsanft den Tisch, danach aber beschränkten sich die Rappoltsteiner auf die angenehmen Seiten des Lebens.

Die nicht-schlagende Verbindung, die die Farben Blau-Rot-Silber trägt, gehört zum Cartellverband (CV) katholischer Verbindungen, der 40 000 Mitglieder hat. Der Kommers in der Wolkenburg war Höhepunkt eines insgesamt viertägigen Festes der Verbindung, die sich nach Worten ihres Seniors als "nach allen Seiten offen" bezeichnet.

Rappoltsteins Anspruch: Die Forumsveranstaltungen von Bbr Wilfried Knaebel

Während Kneipen und Konvente weiter im bewährten Stil abgehalten wurden und werden, haben sich bei den Veranstaltungen, die sich auf das Thema "Scientia" beziehen, zweifellos Veränderungen eingestellt. Bestes Beispiel dafür sind die Forumsveranstaltungen, die über viele Jahre der "Renner" im Semesterprogramm waren. 80-100 Teilnehmer waren eher die Regel.

Bei den Forumsveranstaltungen kamen dabei immer Personen des Zeitgeschehens auf das Verbindungshaus, seien sie aus Politik, Wirtschaft, Kultur oder Sport. Sie haben dann ihre Anliegen etc. der Verbindung vorgestellt und mit den Anwesenden diskutiert. Die Veranstaltungen waren dann häufig eine Kombination aus akademischen Vortrag und persönlichem Erfahrungsbericht und besaßen deutliche Elemente dessen, was man heute landläufig als "Talkshow" bezeichnet.

Lange Zeit konnte Rappoltstein die "erste" Garde gewinnen, was aber im Laufe der Zeit und mit zunehmender Verbreitung dieser Veranstaltungen schwieriger wurde. Gäste in den 70er und 80er Jahre waren u.a.: Johannes Rau, Otto Graf Lambsdorff, Hans-Jürgen Wischniewski, Ignaz Bubis, Richard Stücklen, Gerhard Löwenthal und Rundfunkmoderator Klaus-Jürgen Haller. Kölner Lokalkolorit durfte auch nicht fehlen: Uns besuchten u.a. die Bürgermeister Blens und Brügelmann, aber auch Hartmut Priess von den Bläck Fööss.



Gast-Referenten bei Rappoltstein

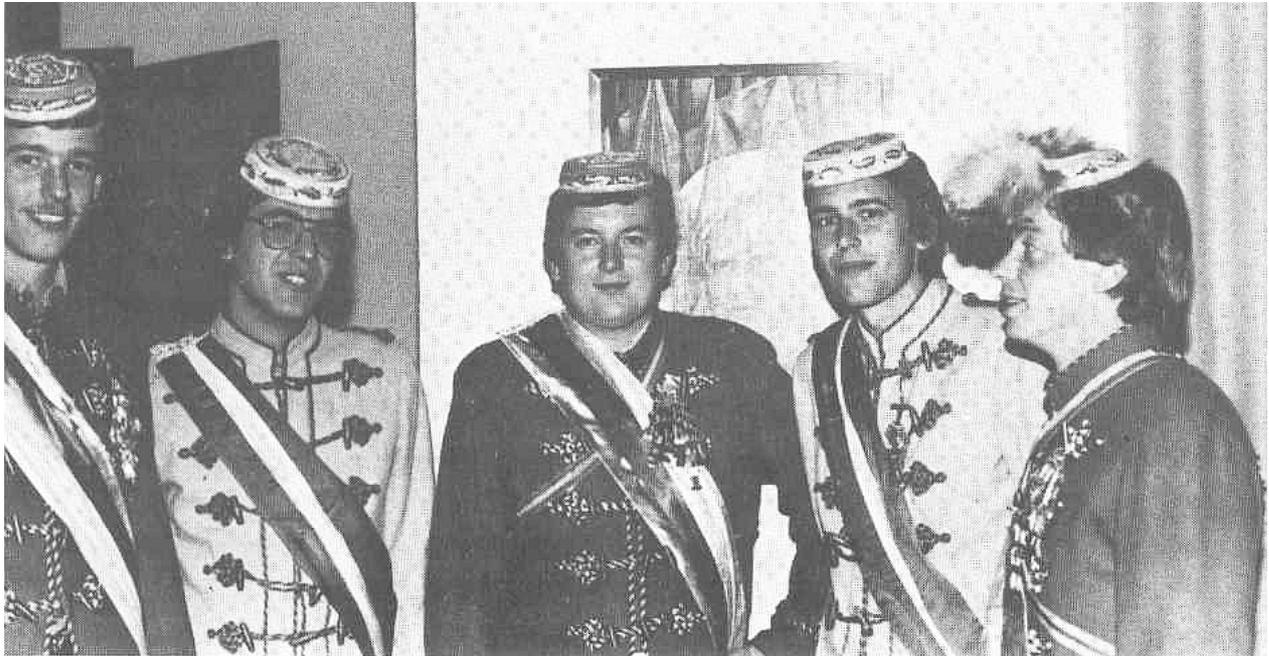
Wichtig dabei war immer, sich mit fremden Ideen auseinander zu setzen, ja, oftmals auch, sich daran zu reiben. Bei den interessantesten Veranstaltungen waren dann auch Gäste zugegen, die nicht unbedingt dem Weltbild der meisten Rappoltsteiner entsprachen. Parteizugehörigkeit, Religion etc. waren dabei von untergeordneter Bedeutung.

Die Gäste genossen Rappoltstein offensichtlich. Gerhard Löwenthal kam mehrmals, auch unangemeldet. Verantwortlich dafür war, wie er sagte, daß er dort immer junge, interessante und gute Gesprächspartner fände und auch die Tatsache, daß der Rappoltsteiner Kühlschrank immer ein gut gekühltes Bier beinhaltete. Nach den Veranstaltungen ging's dann häufig genug noch an die Bar des Dom-Hotels.

Der Autor kann sich an eine Veranstaltung mit über 150 Teilnehmern erinnern! Angekündigter Gast war der damalige Fußball-Bundestrainer Jupp Derwall, der allerdings kurzfristig absagte. Bbr Claus Lampe v/o Hasy aber handelte schnell. Er lud kurzfristig seinen Freund Erich Ribbeck ein. Wahrlich kein schlechter Ersatz.

Die Durchführung von Forumsveranstaltungen war aber auch nicht immer unproblematisch. Während der Veranstaltung mit Hans-Jürgen Wischnewski, besser bekannt als Ben Wisch, erreichten uns anonyme Anrufe auf dem Haus. Die Polizei witterte Gefahren aus dem Bereich des damals grassierenden Terrorismus und riegelte das Verbindungshaus – ohne Bemerkungen und ohne Information der Gäste – ab. Ben Wisch verschwand ahnungslos mit den Chargen und den verbliebenen Gästen im Keller und damit in die Nähe des Kölsch-Fasses. Als es dann so zwischen 2 und 4 Uhr morgens in Richtung Bett gehen sollte, wurde nicht nur Ben Wisch die Treppe heraufgeschoben, sondern auch die Dürener Straße aus Sicherheitsgründen von der Polizei gesperrt. Die damals Anwesenden wissen heute noch nicht, ob der Staatsminister davon überhaupt etwas mitbekommen hat.

Es gab aber auch Gäste, die nicht so sehr im Rampenlicht standen und die dennoch sehr interessante Abende gestalteten. Maria Lucas, eine Kölner Modeschöpferin, Nemo, der Pantomime oder auch Jean Pütz. Mit dem Rundfunkmoderator Klaus-Jürgen Haller verbindet Rappoltstein eine besondere Story: Er ließ sich von den Rappoltsteinern das Studentenleben erklären und naturgemäß wurde es eine lange Nacht. Am nächsten Mittag sollte er das WDR-Mittagsmagazin moderieren, und er bat die Rappoltsteiner, doch zuzuhören. Gesagt, getan. Haller eröffnete dann das Mittagsmagazin mit den Worten: "Guten Tag meine sehr verehrten Damen und Herren, guten Morgen liebe Studenten..." Der Spruch wurde häufig wiederholt, ja, war lange Zeit sprichwörtlich; vielen ist aber nicht bekannt, worauf er letztendlich zurückzuführen ist.



Die Chargen im ES 82/83: vlnr: Herbert Schmitz xx, Peter Blum xxx, Christoph Röger x, Hans-André Königs xxx, Wilfried Knaebel FM

Die Bedeutung der Forumsveranstaltungen in den Jahren schwankte stark. Sicherlich ist es richtig, daß die – oberflächlich betrachtet - "erste Garde" der Referenten heute schwieriger zu gewinnen ist. Allerdings ist es auch Tatsache, daß die inhaltlich tiefer gehenden Diskussionen eher mit anderen Referenten aus der sog. 2. Reihe geführt werden können, da diese nicht so sehr im Rampenlicht und der öffentlichen Diskussion stehen. Forumsveranstaltungen werden also ein Dauerbrenner bleiben.

... und der Dauerbrenner "Mo-Stamm"

Wenn eine Verbindungsveranstaltung außer Kneipen, Rappoltsteiner Tagen oder Stiftungsfesten Kontinuität über Jahrzehnte bewiesen hat, so ist es der so genannte Mo-Stamm.

Er findet eigentlich immer (außer vielleicht Weihnachten, Ostermontag und Pfingstmontag) statt und hat häufig zu spontanen, sprichwörtlich berausenden Festen geführt. Während des Semesters besteht der einzige Programmpunkt aus dem gemeinsamen Abendessen der Aktivitas, und der Rest entwickelt sich dann wieder nach kölscher Manier: Et kütt wie et kütt. Er kann um 23:00 Uhr vorbei sein (das ist die absolute Ausnahme), es kann 2:00 Uhr werden (eher der Regelfall) oder auch irgendwo und irgendwann im Kölner Nachtleben enden. Er kann durchaus mit ernstest Diskussionen verbunden sein (beliebtes Thema: die nächsten Chargen), mit Geburtstags- und Examensfeiern, dem Besuch eines

seltenen Gastes oder Bundesbruders oder auch dem Vernichten des Rest-Freibieres der letzten Kneipe etc. Irgend etwas findet sich immer. Er ist die beste Keilveranstaltung, weil er dem Keilgast Gelegenheit bietet, die einzelnen Bundesbrüder kennenzulernen und nicht nur ein Programm (wie bei einem Vortrag oder einer Kneipe) über sich ergehen zu lassen; der Keilgast wird direkt integriert. Wenn man nicht den gesamten Facettenreichtum dieser Veranstaltung kennt, ist es schwer nachvollziehbar, warum sie so beliebt ist. Auch andere Verbindungen wissen dies häufig und erscheinen immer wieder montags abends oder nachts auf dem Rappoltsteiner Haus.

Bbr Marcel Erkens erinnert sich an seine ersten Mo-Stämme¹⁸: "Mein erster Besuch auf dem Rappoltsteiner Haus führte mich zum - mittlerweile auch für mich - traditionellen Abendessen und Mo-Stamm. Hier hatte ich ausgiebig Gelegenheit, die Leute, mit denen ich in Zukunft auskommen sollte und wollte, näher kennenzulernen. Was hätte es auch für einen Sinn gehabt, beispielsweise einen Vortrag zu besuchen, bei dem man außer dem Vortragenden praktisch niemand kennenlernen kann?"

Kurz, der regelmäßige Besuch des Abendessens und die ungezwungene und heitere Atmosphäre begeisterten mich, so daß ich öfter daran teilnahm. Besonders dankbar war ich dafür, daß ich - nachdem ich von meiner "Vorbeltung" im Hinblick auf den CV erzählt hatte - weder vom Fuchsmajor noch sonst einem Bundesbruder in unangenehmer Weise zu einem Eintritt bei Rappoltstein gedrängt wurde oder gar lange grundsätzliche Aufklärung über Sinn und Ziele des CV über mich ergehen lassen mußte, sondern vielmehr als gleichberechtigt angesehen wurde. Nun, es war ja eigentlich auch klar, daß mein Beitritt nur eine Frage der Zeit war."

1985: Rappoltsteins 80. Stiftungsfest

Im Geleitwort der HOH-RAPPOLTSTEIN¹⁹ schreibt der Philistersenior Gerd Wichelmann:

"Rappoltsteins und Eckarts Gründung in Straßburg vor 80 Jahren: Eine lange Zeit und manchmal doch zum Greifen nahe. Kaum vier Wochen sind vergangen, als siebzig Bundesbrüder und Angehörige sich vom Zauber des alten Elsaß und dem Hauch der Verbindungsgeschichte haben anstecken lassen. Mit der Fahrt nach Colmar, Rappoltweiler, Straßburg, mit dem Aufstieg auf die Ulrichsburg und dem dortigen stimmungsvollen Zusammensein lebten wir für eine Weile in der Vergangenheit. Sie regte uns zu vielen Gedanken über unsere Aufgaben gestern und heute an.

Und die Gegenwart? Die Korporation steht gut da. Acht Jahre nach der Fusion von Rappoltstein und Eckart hat sich für die meisten von uns die neue Bundesbrüderlichkeit als beglückende Erfahrung erwiesen, sind aber auch, wo zeitweise vorhanden, unsichtbare Grenzen überwunden worden. Manche haben gerade in jüngerer Zeit den Weg zurückgefunden. Andere, die noch abwartend beiseite stehen, sollten wissen, daß wir nicht vergessen haben, daß sie unsere Bundesbrüder sind.

Was bringt die überschaubare Zukunft: Liebe Bundesbrüder! Vertrauen in die eigene Kraft wird unseren weiteren Weg bestimmen."

¹⁸ Marcel Erkens "Wie ich zu Rappoltstein kam" in HR #47, SS 1985

¹⁹ HR # 47, SS 1985

Der aktive Senior Benno Ommerborn erinnert sich.²⁰

"Beim Jubelkommers war der Saal der Wolkenburg bis auf den letzten Platz gefüllt. Den vielen Gästen und Bundesbrüdern boten die 24 teilnehmenden Korporationen eine bunte Szenerie. Das Damenfest, die "Rappoltsteiner Landpartie", war einer Bauernhochzeit nachempfunden und ebenso farbenfroh. Der runde Geburtstag fand seinen Ausklang nach einem Festgottesdienst in St. Aposteln und einem Frühschoppen in der Wolkenburg bei Kaffee und Kuchen im Garten des Rappoltsteiner Hauses."

Da dieser Bericht ein wenig dürftig ausgefallen ist, soll wenigstens die wohlmeinende Presse noch zu Wort kommen.²¹

Rappoltstein feierte 80. Jubiläum mit einem Jubelkommers

Degen nur als Symbol

Die Katholische Deutsche Studentenverbindung Rappoltstein hat wie alle Verbindungen mit Vorurteilen zu kämpfen: 'Aber bei uns wird nicht gesoffen.' Daß die Rappoltsteiner, die sich so wohlklingende Prinzipien wie religio, patria, scientia und amicitia" (Glaube, Heimat, Wissenschaft und Freundschaft) zueigen gemacht haben, doch mitunter einigen Gläsern Bier zusprechen, daraus macht freilich keiner aus ihren Reihen einen Hehl. In dieser Woche gibt es für die farbetragenden Kölner Studenten wieder einen Grund zum Feiern: Vor 80 Jahren wurde die Verbindung in Straßburg ins Leben gerufen, seit 1919 hat sie ihr Domizil an der Kölner Universität. Am Freitag wurden die Festivitäten mit einem Jubelkommers, der feierlichsten Form des Beisammenseins, in der Wolkenburg begonnen.

Für die Passanten bot sich vor der Tür ein imposantes Bild: Die zwei Chargen der Verbindung - sie sind mit einem Vorstand vergleichbar - Fuchsmajor Rüdiger Wefers und Schatzmeister Bernd Walgenbach begrüßten die rund 350 Gäste traditionsgemäß in 'Rappoltsteiner Wichs', einer kunstvoll verzierten Uniform in den Farben der Gesellschaft.

Der überdimensionale Degen hat für die katholischen Studenten nur symbolische Bedeutung: Er ist das Zeichen der studentischen Freiheit. Das Fechten lehnen sie im Gegensatz zu ihren schlagenden Kommilitonen nämlich als unchristlich ab. Im Festsaal selbst ging es nicht weniger farbig zu: Befreundete Verbindungen aus der ganzen Bundesrepublik hatten ihre Chargen in Trachten nach Köln entsandt, um den Rappoltsteinern die Ehre zu geben.

Mit einem lautstarken Degenhieb auf die geschmückten Tische wurde der Jubelkommers eröffnet. "Etwa 80 Kölner Studenten gehören derzeit zur Aktivitas der Rappoltsteiner, rund 450 Alte Herren - ehemalige Mitglieder, die inzwischen im Berufsleben stehen - unterstützen mit großzügigen Geldspenden die Verbindung. "Nur katholische Studenten", so Fuchsmajor Wefers, "können bei uns Mitglied werden." Die Verbindung achte außerdem darauf, daß die christlichen Wertvorstellungen wie aktive Nächstenliebe und gegenseitige Hilfe auch das Studium ihrer Schützlinge bestimmen. Die Umgangsformen der Verbindungsstudenten untereinander und auch nach außen hin sind in einem Verhaltenskodex, dem Comment festgelegt. "Sollten die Kommilitonen nicht schon von sich aus die richtige Erziehung mitbringen, so wird das von uns nachgeliefert", erklärt der Fuchsmajor, der für den Nachwuchs, die Füchse zuständig ist.

²⁰ Benno Ommerborn "Das Jubelsemester 1985" in HR #48, WS 1981/82

²¹ Kölnische Rundschau, Samstag 17./18.6.1985

1987 bis 1993

von Bbr Matthias Wiese

Aller Anfang ist schwer. Auch der Anfang eines Beitrages für die Rappoltsteiner Chronik. Wo beginnen – was auswählen? Welche Begebenheiten sind es wert, in einer Festschrift zum 100jährigen Bestehen unserer Rappoltstein verewigt zu werden? Wie kann ich das dann auch noch so in Worte fassen, dass es unsere Bundesbrüder und andere Leser interessant finden? Ist es besser, in der Art eines Jahrbuchs ein Bild der Jahre meiner aktiven Studentenzeit zu beschreiben oder sollten Schnappschüsse der Erinnerung diese Zeit schlaglichtartig beleuchten?



Die Chargen des SS 90: vonu: Ulrich Michels xxx, Markus Schneider xx, Uli Böing FM, Matthias Wiese x, Peter Herzogenrath xxxx

Diese und ähnliche Fragen gehen mir im Kopf herum, da ich nun vor meinem PC wie vor einem weißen Blatt Papier sitze, das zu füllen ist.

Meine aktive Zeit bei Rappoltstein ist verbunden mit Erinnerungen an "graue Eminenzen" wie Buddha Kleine oder Pief Ehring, die ich beide noch persönlich kennenlernen durfte, sie wird durchzogen von der Hochachtung für das Engagement von Bundesbrüdern wie Matthes Grosche v/o Jim, der sich trotz seines hohen Alters regelmäßig zu den Kneipen aufmachte, sie ist verbunden mit Erinnerungen an couleurstudentischen Jux und studentische Feiern; in diesen Zeitraum fiel die Wiedervereinigung Deutschlands und die damit verbundene Aufbruchstimmung auch in Studentenverbindungen und und und ...

Wenn ich nun hier den Versuch mache, einen Abriss für die Rappoltsteiner Chronik zu schreiben, so kann dies in erster Linie nur eine lose Aneinanderreihung von persönlichen Erinnerungen sein, die an der einen oder anderen Stelle allgemeine Bemerkungen enthalten und sich im wesentlichen auf meine Zeit als Fuchs und als Charge beschränken.

Als ich im Sommer 1987 meinen Dienst bei der Bundeswehr beendete und mich entschlossen hatte, in Köln das Studium der Sonderpädagogik zu beginnen, war es schon von vornherein klar, dass ich auch in eine CV-Verbindung eintreten würde, war ich doch familiär "vorbelastet" – mein Vater ist Mitglied in der Saxonia Münster. Der Blick in das CV-Verzeichnis verriet sieben Verbindungen in Köln und noch im laufenden Sommersemester telephonierte ich mit den jeweiligen Aktiven. Ein Besuch in Köln folgte, bei dem wir (meine Eltern begleiteten mich, und da wir mit dem Wohnmobil unterwegs waren, hatten wir keine Übernachtungsprobleme) mit allen CV-Verbindungen Kontakt aufnahmen. Nach einer Reihe von Gesprächen zog ich zwei Verbindungen in die engere Auswahl: Rheno-Baltia und Rappoltstein. Auf beiden Häusern waren noch Zimmer frei, bei den Rheno-Balten waren damals mehrere Chemiestudenten aktiv und bei den Rappoltsteinern verlockte die fast unmittelbare Nachbarschaft zu meiner Fakultät.

Am Abend fand ein Vortrag bei den Rheno-Balten statt, das Thema weiß ich nicht mehr, die Gespräche auch nach der Veranstaltung waren lebhaft und interessant, jedoch verlief sich der Schwarm recht schnell. Da wir unseren Nächtigungsplatz an der heilpädagogischen Fakultät ausgewählt hatten, fuhren wir nach Lindenthal und bemerkten auf dem

Rappoltsteiner Haus (hier hatte keine Veranstaltung stattgefunden) noch Licht. Es folgte ein schöner Abschluss des Abends im Kreis mehrerer lustiger Herren, was meine Entscheidung, in welche Kölner Verbindung ich eintreten sollte, nachhaltig beeinflusste.

Zum Wintersemester 1987 / 88 begann ich mein Studium und ebenfalls meine Zeit bei Rappoltstein. Ich hatte ein Zimmer auf dem Haus bezogen und war daher auch zu den unmöglichsten Zeiten für die Bundesbrüder ansprechbar. Eines Nachts im Advent – es muss schon gegen Mitternacht gewesen sein – klopfte es an meiner Tür. "Wiese, komm runter, Spontankneipe!" Ich schickte den Störenfried meiner Nachtruhe fort, ich hatte mich noch nicht richtig auf ein aktives Studentenleben eingestellt. Etwas später erneutes Klopfen, energischer: "Wiese, komm runter, Spontankneipe!" "Ich hab' Dir doch schon gesagt, dass ich schlafen will!" "Du bist der Einzige, der noch nüchtern genug ist und fotografieren kann!" Damit hatte der Plagegeist wohl meine schwache Stelle erwischt. "Ich bin aber im Nachtzeug!" "Egal, komm so runter!" Unten im Foyer musste ich erst einmal in die Kanne steigen, da ich in unpassender Kleidung zu einer Kneipe erschienen war ... Es wurde eine ausgedehnte Nacht, bei der wir zu acht Aktiven die Biervorräte des Hauses deutlich dezimierten.

Eine weitere Erinnerung, die ich an die Zeit zu Studienbeginn habe, war mein erster Kommers, der zudem noch die Feier des 10-jährigen Zusammenschlusses der beiden Altherrenverbände Rappoltsteins und Eckarts war.

Unsere Fuchsfahrt ging nach Nürnberg zum Thomas-Tag. Für mich als jungen Verbindungsstudenten, der zwar schon einzelne Veranstaltungen auch in der Saxonia mitgemacht hatte, war es bei beeindruckender Anblick, so viele verschiedene Verbindungen sowohl in der Corona, als auch bei den Chargierten zu erleben.

Im Sommersemester 1988 wurde ich für das kommende Semester zum Fuchsmajor gewählt. In den Semesterferien saßen wir nach einer Chargenbesprechung noch bei einem oder mehreren Glas Kölsch mit weiteren Bundesbrüdern im Garten, als uns plötzlich auffiel, dass unser Haus ohne die Fahne so kahl aussähe. Dem beschlossen wir abzuweichen. Aber da das Semester zu Ende war und wir unsere eigene Fahne nicht aufhängen wollten, blieb die Frage, wo wir eine andere beschaffen könnten. Nach einigen Glas Kölsch fielen uns das italienische Kulturinstitut oder aber der Ford-Händler Kierdorf an der Inneren Kanalstrasse ein. Zu einigen Bundesbrüdern zogen wir in Begleitung eines Kranzes los und kamen etwas später mit einer Ford-Fahne zurück. Selbst in unserem Zustand erkannten wir aber, dass eine Ford-Fahne und dazu noch in diesem Zustand nicht auf das Rappoltsteiner Haus gehörte. Wohin nun mit der Fahne? Ich schwang mich auf mein Fahrrad und entdeckte nach einigem Umherfahren, dass bei unserer Tochter, der AV Rheinstein noch die Fahne gehisst war, obwohl das Semester längst beendet war. Das musste bestraft werden. Abermals zogen wir los (auch diesmal in Begleitung eines Kranzes).

Am Haus der AV Rheinstein angekommen, tauschten wir die beiden Fahnen aus, sangen unsere Farbenstrophe und begaben uns anschließend wieder zum Rappoltsteiner Haus. Am nächsten Morgen wollte ich Ford zur Eröffnung der neuen Filiale gratulieren, doch der Fax der Rheinsteiner war wohl schneller gewesen.

Damit war die Aktion jedoch noch nicht beendet: Auf dem ersten KCV-Convent des Semesters wurde klargestellt, dass solcherlei Couleurulk seit 1972 durch einen KCV-Beschluss nicht mehr zulässig sei ... Als Thomas Krechel, unser Senior, von diesem Convent auf das Haus kam und uns davon berichtete, hielt sich unsere Begeisterung für diesen Anranzer sehr in Grenzen. Jedenfalls befanden wir nach einigen Unmutsbieren, dass es wieder einmal an der Zeit sei, auf Fahnenuche zu gehen - aber nicht mehr im CV !!! Bereits nach kurzer Suche wurden wir in relativer Nachbarschaft fündig: In der Schallstrasse gab es damals die Turnerschaft Arminia, die heute mangels Nachwuchs nur noch in ihrer Altherrenschaft existiert. Wir übten uns als Fassadenkletterer, entfernten die Fahne und begaben uns schnell wieder zum

Rappoltsteiner Haus. Von dort aus riefen wir die Arminen an und fragten, ob ihnen denn etwas fehle. Mit einiger Hilfe bemerkten sie den Verlust ihrer Fahne und sagten zu, umgehend mit einem Kommando zur Auslösung der Fahne bei uns zu erscheinen. Etwa eine Stunde später - inzwischen war es halb drei Uhr nachts - klingelte es und ein halbes Dutzend Arminen erschienen mit einem Kasten Bier und lösten die Fahne commentgerecht aus. Da auch der Fuchsmajor der Arminen dabei war, konnten wir Zwei Kontakt knüpfen, der zu einigen gemeinsamen Fuchsenstunden zum Thema "schlagende Verbindungen im Vergleich zum CV", "Pauken" etc. führte. Einer unserer Füchse, Ralf Sachser v/o Henne wurde von einem der Arminen-Füchse sogar als Spectant zu seiner Mensur geladen. Da er als Fuchs nicht alleine ins Cartell und schon gar nicht zu einer schlagenden Verbindung gehen durfte, begleitete ich ihn. Nach diesem Erlebnis kann ich zum einen nachvollziehen, dass der Zusammenhalt in den schlagenden Verbindungen wesentlich besser ist, als bei den CVern, zum anderen weiß ich genau, dass ich nie in eine solche Verbindung eintreten würde. Von den sieben Parteien, die geschlagen wurden, waren zwar einerseits zwei sportlich und optisch wirklich schön, eine Partie jedoch war anscheinend eine persönliche Feindschaft, die beiden Duellanten hatten ihre Pflichtmensuren bereits hinter sich und droschen aufeinander ein, dass sich die Schläger bogen. Im vierten scharfen Gang kam es dann auch zu Verletzungen auf beiden Seiten, der Paukarzt musste einschreiten und gegen den Willen der beiden die Partie beenden.

Ein weiteres Highlight war für mich als Fuchsmajor auch die Fuchsenstunde im Stil der 50er Jahre, zu der ich AH Harry Speicher v/o Mömmes gewinnen konnte. Zum einen war die Veranstaltung an sich überaus amüsant und witzig, zum anderen hatten wir Gelegenheit, eine Reihe von Alten Herren wesentlich besser kennenzulernen, als es bislang bei Kneipen, Commersen oder ähnlichen Veranstaltungen möglich gewesen war.

Neben dem Kontakt zu Alten Herren war es mir als Fuchsmajor immer auch ein Ziel, den Füchsen die Geschichte der Verbindung näher zu bringen. Ich organisierte einen Abend, zu dem ich AHAH von Rappoltstein und Eckart aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg, nach dem zweiten Weltkrieg und aus den '68ern einlud. Diese Runde aus sechs AHAH und den Füchsen war eine Geschichtsstunde, bei der viele persönliche Erinnerungen ausgetauscht wurden und an die ich immer gerne zurückdenken werde.

Die Fuchsenfahrt des Semesters sollte ursprünglich in das Oldenburger Land gehen. Leider platzten einige Termine, so dass wir umdisponieren mussten. Die damalige politische Lage mit dem Zerfall der DDR gab uns die Möglichkeit, Kontakte nach Leipzig aufzubauen. Am 6. Januar 1990 konnten einige Bundesbrüder an einer Kreuzkneipe der s.v. Germania und der s.v. AHC Saxonia auf dem ehemaligen Haus der Sorabia in Leipzig teilnehmen und dort die Bekanntschaften vertiefen. Allein schon die Kreuzkneipe war ein Erlebnis. Das Haus war übervoll, das Bier konnte tatsächlich nur in Kannen durchgereicht werden, aus denen man den eigenen Krug füllte. Bänder und Mützen waren in allen denkbaren Formen und Farben vorhanden, einerseits, da die überaus große Zahl von Besuchern die Veranstaltung überrannte, zum anderen lag das daran, dass die Aktiven der in der DDR im Verborgenen existierenden Verbindungen kaum Möglichkeiten hatten, sich einheitliche Bänder und Mützen zu besorgen und daher weitestgehend auf Eigenfertigung angewiesen waren. Einen besonderen Brauch, mit dem wir konfrontiert wurden, möchte ich hier noch darstellen: Es wurden im Verlauf der Kneipe eine ganze Reihe von Salamandern gerieben, nach dem zweiten davon erhielt jeder Anwesende eine knapp 30 cm lange farbige Kordel mit je einem Knoten an den Enden. Jeder weitere Salamander wurde auf der Kordel abgeknotet. Diese Kordel wurde anschließend wie ein Bierzipfel getragen. An der Anzahl der Kordeln und der daran befindlichen Knoten war also die Aktivität als auch die Trinkfestigkeit eines "Ost-Korporierten" erkennbar.



Beim Pfifferdaj in Rappoltsweiler:
Hanno W. Verheggen und Ludger Schürhoff

nein ist für mich weniger sein Auftritt und seine Rede in Erinnerung, als viel mehr all der Aufwand, den wir - die Chargen und einzelne AHAH - betrieben hatten, um dies in die Wege zu leiten.

Im Sommer 1991 beendete Stephan Becker sein Studium. Da er immer wieder scherzhaft angekündigt hatte, er wolle sich anschließend selbständig machen, hatten wir für seinen Examenstag vorgesorgt: Seine letzte Prüfung fand in der Universitätsstr. 77 statt, eine ansehnliche Gruppe Rappoltssteiner wartete vor dem Gebäude, um ihn abzuholen. Nach dem Gratulationssekt ging es zum Haus, an dessen Front ein Transparent der "Becker Industries" prangte. Auf dem Haus fand dann die Gründungsversammlung dieser Gesellschaft mit Ausgabe einer Gründungsaktie und eines Werbeträgers in Form eines mit dem Firmenlogo bedruckten T-Shirts statt.

Im Wintersemester 1991/92 war ich erneut zur Charge gewählt worden, abermals zum Fuchsmajor. Und auch diesmal war es mir ein Hauptanliegen, die Füchse in Kontakt zu den AHAH zu bringen und ihnen die Geschichte der Verbindung zu vermitteln. Ich recherchierte nach den Mitgliedern des Fuchsenstalls von vor 30 Jahren und lud sie ein. - Und sie kamen: Der damalige Fuchsmajor Heinz Singelstein, sein Leibvater Klaus Vaterrodt und alle bis auf einen Fuchsen. Es wurde ein interessanter Abend, der uns allen die Vielfäl-

Im folgenden Semester bekleidete ich das Amt des Seniors. Es war das 170. Semester der Verbindung, ich hatte also die Ehre, den 85. Geburtstag ausrichten zu dürfen. Die beiden Geburtstagsfeiern, die eine im Elsass und die andere in Form des Stiftungsfestes, sind in meiner Erinnerung die beiden beherrschenden Veranstaltungen. Die Elsassfahrt fand Ende Mai 1990 statt. Unser Quartier hatten wir im Touring-Hotel in Thannenkirch aufgeschlagen, von wo aus wir Sternfahrten nach Rappoltsweiler, Colmar, Kayersberg und Straßburg unternahmen. Neben dem Commers auf der Ulrichsburg blieb mir am nachhaltigsten in Erinnerung, wie Uwe Daniels v/o Brox und ich AH Joseph Deppe zum Bergfried Hoh-Rappoltstein und wieder hinab begleiteten. Auf dem Rückweg war er fast am Ende seiner Kräfte - und wir zwei aktiven wussten nicht, wie herzkrank AH Deppe schon damals war!

Zum Stiftungsfest war es mir gelungen, Prinz Luitpold von Bayern als Festredner zu gewinnen, was mir nur aufgrund der geschichtlichen Hintergründe um das Rappoltssteiner Adelsgeschlecht möglich war. Im Nachhi-



AH Josef Deppe sen. im Kreise der Aktivitas auf Hoh-Rappoltstein

tigkeit der Altherrenschaft in ihren Persönlichkeiten und Biographien vor Augen führte. Am meisten hat mich damals AH Dr. Mitrenga mit seinen Erzählungen über das Aids-Hospiz beeindruckt. Bis tief in die Nacht verbrachten wir in angeregten Gesprächen.

Auf einer Fuchsenringkneipe als KCV-Fuchsenstunde hatten wir alle die Gelegenheit, uns im Gebrauch des Comments zu üben und eine Reihe von Bekanntschaften im Kölner CV auf- und auszubauen. Außerdem konnten sich einmal die jungen Füchse als Präside oder Contrapräside einer Kneipe üben.

Im Sommersemester 92 begann ich mit der Examensvorbereitung, so dass mir für das Verbindungsleben weniger Zeit verblieb, wobei ich es allerdings noch schaffte, den Schriftführer für den KCV zu übernehmen.

Im Mai 93 beendete ich mit dem ersten Staatsexamen meine aktive Zeit als Rappoltsteiner Bursche, auf die ich insgesamt mit sehr angenehmen Erinnerungen zurückdenke. Viele dieser Erinnerungen können an dieser Stelle nicht annähernd beschrieben werden, denn wie sollte man die Zusammenarbeit mit Bundesbrüdern beim Erstellen einer Bierzeitung darstellen? Wie kann man das Sich-Entwickeln einer Bekanntschaft, die man ohne die Verbindung nicht gemacht hätte, hin zu einer tiefen Freundschaft in Worte fassen? Wie kann man von all den Gesprächen erzählen, die man nach Veranstaltungen oder bei zufälligen Treffen auf dem Haus bis tief in die Nacht geführt hat?

Unser 90. Stiftungsfest von Bbr Bernard Liening²²

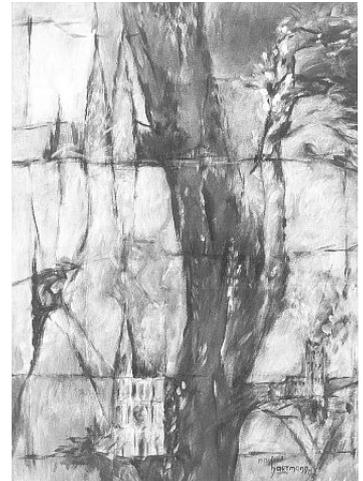
Freitag, 2. Juni 1995

Begrüßungsabend

Fast ein Jahr lang hatte sich der Festausschuß auf den Höhepunkt des SS 1995 vorbereitet. Am Pfingstfest war es endlich soweit: wir feierten den 90. Gründungstag Erwiniae-Eckarts und Rappoltsteins in glanzvollem Rahmen!

Die Festfolge begann am Freitag mit dem Begrüßungsabend, der so gut besucht wurde, daß unser Haus voll war. Viele Alte Herren aus nah und fern fanden den Weg aufs Verbindungshaus. Unter ihnen auch solche, die wir aus welchen Gründen auch immer lange Zeit vermissen mußten. Sofort fanden sich gleiche Jahrgänge an den Tischen zusammen und begannen, in Erinnerungen zu schwelgen, Neues (und Altes) auszutauschen und über die jetzige Situation unserer Verbindung, Deutschlands und der Welt zu diskutieren.

Höhepunkt des Abends war die offizielle Enthüllung des Bildes "Verbindung-en", das Manfred Hartmann - er war an diesem Abend selbst anwesend - eigens für unser 90. Stiftungsfest angefertigt hatte.²³ Dieser Abend wurde ein gelungener Auftakt für die



²² erschienen in HR # 57, WS 1995/96

²³ Das Bild war als Cover der Stiftungsfest-Einladung verwandt worden. Eine Beschreibung findet sich auf Seite 420

noch bevorstehenden großen Feierlichkeiten.

Samstag, 3. Juni 1995

Convente und das Damenprogramm

Die Convente wurden von erfreulich vielen Bundesbrüdern besucht. Zur gleichen Zeit fand in der Stadt ein Programm für unsere Damen statt, das Marco Widlok dankenswerterweise gestaltet und ausgearbeitet hatte. Er lud zu einer Führung mit kabarettistisch-literarischen Einlagen durch die Ausstellung "Das neue Köln 1945-1995" in der Kunsthalle am Josef-Haubrich-Hof ein.

Gesellschaftsabend





Am Abend fand dann der große Rappoltsteiner Galaball mit festlichem Abendessen in der Flora statt. Bereits eine große Zahl an Voranmeldungen ließen die Hoffnungen auf ein schönes, festliches Damenfest in großem Rahmen wachsen. Und diese Erwartungen erfüllten sich. Zunächst trafen sich Bundes- und Cartellbrüder mit ihren Ehefrauen und Partnerinnen zum Sektempfang im Foyer. Leider verhinderte das Wetter, daß dieser auf der großen Parkterrasse stattfinden konnte. Für ein Gruppenfoto aller Besucher bot die Freitrepppe dennoch einen sehr ansprechenden Rahmen.

Mit dem festlichen Essen nahm der Abend seinen weiteren Verlauf. Der große Jugendstilsaal von 1905 (!) war in den Farben blau-rot-silber geschmackvoll dekoriert und begeisterte alle.

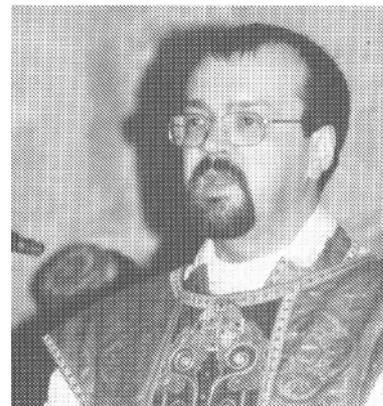
Nach der Begrüßung zusammen mit dem Phil-XX unterhielt sich der aktive Consenior Jörg Gruber gekonnt mit seiner Marionettenpuppe 'Francoise' und klärte diese über Alte Herren, Burschen und das Verhältnis von Rappoltsteinern zu Damen auf. Es war köstlich zuzuhören und bereitete allen sehr viel Spaß. Eine tolle Idee!

Die 'River-Rhine-Jazz & Ball-Band' spielte zum Tanz auf und sorgte so für Bewegung unter den Ballbesuchern. Akrobatisch anmutende Bewegungen demonstrierten neun junge Paare der Tanzschule Agne-Kraus aus Bergisch Gladbach, die eine Samba und einen Boogie in Formation und von Beifall begleitet gekonnt aufs Parkett legten. Bis spät in die Nacht hinein hatte das Tanzen kein Ende. Unersättliche ließen diesen schönen Abend auf dem Haus ausklingen.

Pfingstsonntag, 4. Juni 1995

Festgottesdienst in St. Pantaleon

Am Nachmittag um 16.30 Uhr fand der Festgottesdienst mit der **Primiz unseres Bundesbruders Bernhard Lerch v/o Zech** in St. Pantaleon statt. Bernhard war am Tag zuvor im Hohen Dom zu Paderborn von Cbr Erzbischof Johannes J. Degenhardt (G-S) zum Priester geweiht worden! Ganz ohne Zweifel war diese Heilige Messe der Höhepunkt des gesamten Stiftungsfestes. Bei strahlendem Sonnenschein präsentierten sich die schöne romanische Kirche und ihr Innenhof von ihrer besten Seite. Unter dem Klang von Trompeten und Fanfaren, vorzüglich gespielt vom Bläserensemble der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln, zogen die Chargierten und der Primiziant mit seinem Gefolge in die bis auf den letzten Platz gefüllte Kirche ein. Neben den CbrCbr Raimund Kienold (G-S, ChW) und Ansgar Eickelmann (G-S) waren Bbr Monsignore Prof. Dr. Dr. Theodor Schäfer und unser neues Ehrenmitglied Bbr Abbé Joseph G. Criqui die Konzelebranten unseres Primizianten. Welche Ehre für uns Rappoltsteiner, die erste Heilige Messe mit dem Neupriester feiern zu dürfen!



Die Verbindung bedankte sich mit einer musikalischen Ausgestaltung des Gottesdienstes, die höchsten Ansprüchen gerecht wurde. Der Rheinisch-Bergische Kammerchor Leverkusen sang zusammen mit vier Solisten und von einem Orchester begleitet die 'Mariazeller Messe' und das 'Te Deum' von Joseph Haydn. War dieser Gottesdienst ein Erlebnis! Und hier ist nicht nur die Musik gemeint, sondern die Harmonie von großartigem Kirchenraum, festlicher Musik und intensiver geistiger Andacht.



Der Primiziant klärte die (meisten) von uns in seiner Predigt auf, daß unser Wahlspruch 'Treu und Wahr' aus der Geheimen Offenbarung des Johannes (19,11) stammt: "Und ich sah den Himmel offen stehen und siehe, ein weißes Pferd, und der auf ihm sitzt, in Gerechtigkeit richtet und kämpft er, und er heißt: Treu und wahr!" Das war für viele sicher eine Überraschung.

Nach der Ansprache segnete der Neupriester unsere neuen Verbindungsfahnen. Am Ende spendete er uns allen den Segen 'Urbi et Orbi', den jeder Neupriester kurze Zeit nach seiner Priesterweihe in der Meinung des Heiligen Vaters erteilen darf. Fast zwei Stunden dauerte dieser Festgottesdienst, und niemand hatte das Gefühl, daß es zu lang gewesen wäre. Alle verharrten stumm bis der letzte Ton des großen 'Te Deum' verklungen war. Und dann gab es noch in der Kirche spontanen, herzlichen, langanhaltenden Beifall für alle Mitwirkenden. Ganz besonders verdient hatte ihn unser Bbr Prof. Dr. Werner Kremp, in dessen Händen die musikalische Leitung von Chor und Orchester lag. Herzlichen Dank für diesen wahrlich schönen Festgottesdienst!

Festkommers in der Wolkenburg

Chargierte von 30 Verbindungen aus ganz Deutschland zogen unter den Klängen der Musikkapelle in den großen Festsaal der Wolkenburg ein. 350 Teilnehmer bereiteten ihnen durch rhythmisches Klatschen einen herzlichen Empfang. Unter den Chargierten waren die Vertreter des CV-Vororts, des Kölner Vororts sowie Abordnungen unserer Mutterverbindung Badenia und unserer Tochterverbindung Rheinstein. Die Leitung des Kommerses lag in den Händen des aktiven Seniors Christian Eikermann, der seine schwere Aufgabe souverän und glanzvoll meisterte. Er konnte die Philister-senioren oder deren Vertreter aller Kölner CV-Verbindungen begrüßen.



Und dann die Festrede, Höhepunkt eines jeden Kommerses. Sie wurde gehalten von Ehrenmitglied Bbr Abbé Joseph G. Criqui. Und da war sie wieder, die Begeisterung und Sympathie für diesen kleinen Elsässer, der uns schon in Straßburg so sehr für sich eingenommen hatte. Es hat vor allem die jungen Menschen beeindruckt, wie er das Wechselbad zwischen französischer und deutscher Nationalität an seiner eigenen elsässischen Familiengeschichte schilderte und deutlich machte. Sein Großvater hat viermal die Nationalität gewechselt. Brüder kämpften als Soldaten in feindlichen Lagern. Das engagierte Eintreten von Joseph Criqui für Europa war kein bloßes Lippenbekenntnis sondern Folge der eigenen Erfahrung. "Der weiß wovon er spricht, der meint es ehrlich", das spürten alle Anwesenden, und das spiegelte sich auch wieder in den Grußworten und Glückwünschen, die gegen Schluß des Kommerses an Rappoltstein gerichtet wurden.

Unser Phil-X Josef Böing v/o Peppo rief in seiner Ansprache dazu auf, sich in dieser Stunde nicht nur daran zu erinnern, daß vor 90 Jahren unsere Bundesbrüder mutig etwas unternommen hätten, sondern darüber hinaus selbst etwas zu wagen: Rappoltstein solle die Bildung einer Gemeinschaft katholischer französischer Studenten an der Universität

Straßburg fördern und unterstützen, sie zur Übernahme des Prinzips der Lebensfreundschaft bewegen und enge freundschaftliche Kontakte zu ihr unterhalten.

Nach viel Gesang, Burschung, CV-Bundeslied, Nationalhymne und Salamander fand der Auszug der Chargen statt. Am meisten bejubelt wurden - wie sollte es anders sein - die aktiven Chargen des Jubelsemesters. Mit dem Lied 'Mir losse dr Dom in Kölle ...' verließen sie, vom Sturm der Begeisterung wie auf Händen getragen, den Festsaal. Seine Fortsetzung fand dieser Abend auf unserem überfüllten Haus bis tief in die Morgenstunden.

Pfingstmontag, 5. Juni 1995

Gottesdienst und Kehraus

Der Pfingstmontag begann mit einer Hl. Messe, die Joseph Criqui für uns hielt. Bis zum Mittag fanden sich viele Bundesbrüder mit ihren Familien und Kindern auf dem Hause ein, um im Garten bei schönstem Sonnenschein zusammenzusitzen, zu trinken und zu essen.

Die Verpflegung hatte dankenswerterweise die Aktivitas übernommen. So bildete ein gemütlicher Familientag auf dem Rappoltsteiner Haus noch einmal die Möglichkeit, sich auszutauschen, zu unterhalten oder auch zu verabschieden.

Ein harmonischer Abschluß dieses glanzvollen 90. Stiftungsfestes.

Allen, die an der Organisation, Vorbereitung und Durchführung beteiligt waren, aber auch denen, die einfach nur mitgefeiert und mitgemacht haben, gebührt herzlicher Rappoltsteiner Dank!



Festrede unseres Ehrenmitgliedes Abbé Joseph G. Criqui, Seelsorger des Generalstabes des Eurocorps in Straßburg

Sehr verehrte Damen, liebe Bundesbrüder,
ich werde kein akademisches Referat halten, sondern nur einen Überblick geben von diesem Zusammenleben deutscher und französischer Bundesbrüder.

Vor 90 Jahren, am 17. Februar 1905, wurde die katholische deutsche Studentenverbindung Rappoltstein durch Teilung der katholischen deutschen Studentenverbindung Badenia zu Straßburg gegründet, um elsässischen Studenten eine korporative Heimat zu geben. Es war "nicht eine Bierlaune", wie es Pief sagt, sondern "um der katholischen Sache willen".

Rappoltstein wurde als Name der Verbindung gewählt, nach einem angesehenen elsässischen Adelsgeschlecht, das seinen Sitz in Ri-beauvillé, Rappoltsweiler, hatte. Die Grafen von Rappoltstein wa-

ren die Schirmherren der elsässischen Musikanten, und die Schutzpatronin der "Pfeiffer" war Unsere Liebe Frau von Dusenbach²⁴, deren Wallfahrtskapelle bei Ribeauvillé im 12. Jahrhundert von Rappoltsteiner Herren gestiftet wurde.

Als Straßburger, als Elsässer, als Franzose, als heutiger katholischer Seelsorger des Generalstabes des Eurocorps und noch dazu als Verwandter von Theo Criqui, einem Gründungsmitglied, der alles tat, elsässische Studenten für das Ideal der Rappoltsteiner zu gewinnen, das heißt die katholische Überzeugung durch das Farbentragen zu bekunden, ist es für mich eine große Ehre, hier in Köln bei Euch weilen zu dürfen.

Ich denke auch an Bundesbruder Pater Schibler, ein Freund meiner Familie, der jedesmal, als er von Knechtsteden²⁵ nach dem Elsaß kam, bei uns zu Hause eine gemütliche Oase fand. Noch kann ich mich an sein goldenes Priesterjubiläum im Oktober 1962 erinnern. Auch er hat an der Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich gearbeitet. Nie hätte ich gedacht, daß ich einmal als Ehrenmitglied in die KDSStV Rappoltstein eingetragen werde.

Ihr kennt alle das Schicksal der Studentenverbindung: 1918 erfolgte die Abtretung des Elsaß an Frankreich und natürlich die Auflösung des Rappoltstein in Straßburg am 29. November, 1933 die Machtübernahme durch den Nationalsozialismus und 1936 die Auflösung aller katholischen Studentenverbindungen. Und doch trafen sich noch im Sommer 1939 in Freiburg etliche Kölner Bundesbrüder mit den alten Straßburgern.

Aber der Krieg brach wirklich aus. Diesen haben viele von uns miterlebt. Köln wurde zu einem Trümmerfeld und auch das Straßburger Münster wurde von Bomben getroffen.

Heute soll der Rhein nicht eine Kluft sondern eine Brücke werden. Ein Sohn von Theo Criqui diente in der französischen Armee, er kam mit De Gaulle nach Frankreich zurück, der andere wurde in die deutsche Wehrmacht gepreßt.

Auch mein ältester Bruder war Zwangseingezogener der Wehrmacht und in Gefangenschaft bei den Russen, während mein Vater in der gleichen Zeitspanne Offizier in der französischen Untergrundorganisation FFI²⁶ war.

Nie dürfen wir vergessen, was geschehen ist. "Das Geheimnis der Versöhnung heißt Erinnerung", diese altjüdische Weisheit möchte ich dieser Feier zum Gedenken an die Opfer der zwei Weltkriege, die Rappoltstein miterlebt hat, voranstellen.

Versöhnung braucht Wort und Antwort, und nur die Wahrheit macht Wort und Antwort frei. "Treu und Wahr" ist unser Motto. So muß die Wahrheit Raum gewinnen. Die Wahrheit trägt das Gesicht der Opfer. Unter den zahllosen Opfern sind die Gesichter derer, die auf den Schlachtfeldern so wie in Kriegsgefangenschaft starben: Väter und Söhne von Deutschland und dem Elsaß, deren Gräber in Rußland niemand kennt.

Erinnerung macht die Wahrheit gegenwärtig. Im Raum Eurer katholischen Studentenverbindung hat diese Erfahrung ihren Ort. Erinnerung gehört zu unserem Wesen als Christen. Wenn wir das Evangelium verkünden, ist Gott gegenwärtig. So ist er jetzt unter uns, als stumme Antwort auf die Frage des Pilatus "Was ist Wahrheit?": Treu und Wahr. Die Antwort ist Christus selbst. Blicken wir auf die Wahrheit, dann blicken wir auf Ihn, das Opfer, das vor Pilatus steht. "Videbunt in quem transfixerunt". "Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben"

²⁴ s. hierzu "Unsere Liebe Frau von Dusenbach, Schutzpatronin Rappoltsteins" auf Seite 471 und "Die Madonna von Dusenbach, Schutzpatronin der Rappoltsteiner" auf Seite 657

²⁵ zu P. Schibler s. Seite 372 und zu "Meßstiftung in Knechtsteden" Seite 480

²⁶ = Forces Françaises de l'Intérieur

Aber diese Erinnerung und Wahrheit soll besonders uns helfen, Brücken zu bauen: Brücken des Verstehens statt Mauern und Stacheldrahtzäune.

- Uns einander zuzuwenden statt aufeinander loszugehen.
- Gottes Schöpfung erhalten statt sie zu vernichten.
- Das Brot des Überflusses teilen mit den Verhungerten.

Deshalb müssen wir zusammenhalten, wir Rappoltsteiner, und öfters nach den Ruinen der Burgen Hoh-Rappoltstein, Giersberg und Ulrichsburg schauen und des Dichterwortes gedenken:

"Der Giersberg dort, Sankt Ulrich hier
und oben auf der Warte,
da grüßet stolz das Burgpanier,
Hoh-Rappoltsteins Standarte.
Und Städtchen an den Hängen dort
aus Rebgeländen winken:
Hoh-Rappoltstein, das ist der Ort
zum Schwärmen und zum Trinken"

Jörg Appelhans schreibt: "Natürlich haben wir unsere erste Heimat in Köln. Doch es gibt eben auch die Stadt Straßburg, in der die Geburtsstunde von Rappoltstein schlug. Für uns ist Straßburg die zweite Heimat. Die Erinnerung an diese Geburtsstunde hat heute besonders ihren festen Platz. Um zu wissen, wohin wir heute gehen, müssen wir wissen, woher wir kommen, Nur so ist Orientierung möglich, nur so bleibt Tradition lebendig."

"Oh Straßburg, oh Straßburg, Du wunderschöne Stadt!" So beschreibt ein altes Volkslied die zauberhafte Schönheit der elsässischen Metropole und faßt in einem kurzen Satz die bewegte, häufig tragische Geschichte dieser Grenzstadt zusammen: "Darinnen liegt begraben so manniger Soldat". Ein halbes Jahrtausend transalpiner Vorposten Galliens am Rhein, dann fast 1000 Jahre Freie Reichsstadt im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, die politische und religiöse, kulturelle und wirtschaftliche Hauptstadt in der reichen Ebene, die sich friedlich zwischen Vogesen und Schwarzwald erstreckt. Die verschiedenen Ortsnamen, die die Stadt mit der Schlüsselstellung am Oberrhein nacheinander getragen hat, zeugen von ihrer ereignisreichen, ja dramatischen Vergangenheit: Argentoratum, die Silberne, die Spiegelnde im 2. Jahrhundert vor Christus; Strataeburgus, Festung an den Weggabelungen im 2. Jahrhundert; Stratisburgo; Stratburg im 9. Jahrhundert; Straszburg im Jahr 1648: Straßburg, ewiger Zankapfel!

Longtemps le Rhin était une muraille entre la France et l'Allemagne. Grâce à des hommes comme De Gaulle, Adenauer, Schuman et d'autres, le Rhin est devenu un pont entre les deux peuples jadis ennemis.

Maintenant que la ville de Strasbourg est devenue la Capitale du Parlement Européen et siège du Conseil de l'Europe elle doit rester le symbole de cette fraternité entre la France et l'Allemagne. Jamais plus nous ne voulons la guerre entre nos deux peuples et la présence à Strasbourg de l'État-Major du Corps Européen, dont je suis l'aumônier, doit être le garant de cette paix jadis déçérée par les volontés de puissances incontrôlées.

Que la cathédrale de Strasbourg, édifiée par Erwin von Steinbach, élance fièrement sa flèche dans le ciel pour que règne éternellement l'entente entre les peuples des deux rives du Rhin.

Nun richte ich mich besonders an die Jugend: Ihr müßt treu und wahr sein. Ihr müßt, wie es Jörg Appelhans weiter sagt "zeigen, daß die wahre Tradition nicht Zeuge einer abgeschlossenen Vergangenheit ist, sondern lebendige Kraft, welche die Gegenwart anruft und bleibt".

Seulement ainsi nous serons crédibles et capables de participer à un monde meilleur. Nur so können auch wir unseren Grundstein zu einer neuen Welt legen.

Hoh-Rappoltsein soll leben,
Hoh-Rappoltstein muß leben,
Hoh-Rappoltstein wird immer leben!
Vivat, crescat, floreat Rappoltstein!

Unser 92. Stiftungsfest in Süd-Oldenburg von Bbr Jörg Appelhans mit einer Einführung von Bbr Friedrich Ortwein

"Südoldenburg, das ist alles nördlich von Köln-Nippes" - so lautet die unvergessene und vielzitierte Definition unseres Bundesbruders Karl Köhne. Diese großzügige geographische Auslegung beschert Rappoltstein seit Jahren Bundesbrüder, die als "Oldenburger Fraktion" zu den Aktivposten der Verbindung zählen und im Laufe der Semester wichtige Vorstandsämter innehatten.

Im Herbst 1995, während einer Süd-Oldenburg-Fahrt, sprach unser Phil-X Peppo Böing das Undenkbare aus "Warum feiern wir unser nächstes Stiftungsfest nicht hier in Südoldenburg?" Skepsis in allen, besonders den südoldenburgischen Gesichtern. Und dann, erwartungsvoll und zweifelnd "Das wäre ja großartig, aber glaubst Du tatsächlich, daß das funktioniert? Und falls - was wir nicht glauben - die Verbindung wirklich kommen würde, dann mit wie vielen Bundesbrüdern, 20, 30?" "So 150, wenn man die Familienangehörigen mitzählt, werden schon teilnehmen!"

"Ihr spinnt, nie im Leben. Aber wenn Ihr meint. Wir Süd-Oldenburger stehen wie ein Mann hinter der Idee. Für uns wäre es eine große Ehre, Rappoltstein hier zu haben."

Telefonate, Faxe, Kostenerhebung, Vakanzprüfung, Telefonate, Faxe. Es wird klappen! Jetzt müssen nur noch die Aktiven überzeugt werden.

August 1996: Jörg Appelhans und Lars Krömeke fahren mit Peppo nach Südoldenburg und treffen dort den Philxxx, Fritz Ortwein, der aus Hannover anreiste. Bei der Begegnung mit Walter Meyer und Georg Assmann wächst, anfänglichen Vorbehalten ob der Schnapsidee und all dem Aufwand zum Trotz, die Begeisterung bei den beiden Aktiven, als sie sehen, mit welchen Hoffnungen und welcher Vorfreude unsere süd-oldenburger Bundesbrüder dem Ereignis entgegenfiebern. Und also geschah's, das Undenkbare wurde Realität. Die Rappoltsteiner Familie machte sich auf den Weg Richtung Niedersachsen, um ihr 92. Stiftungsfest vom 6. bis zum 8. Juni 1997 im Oldenburger Land und damit norddeutsch-zünftig zu feiern.



Unsere süd-oldenburger Gastgeber: Georg Assmann v/o Pfarrer, Walter Meyer und Günther gr. Holthaus v/o Cassius

In einem vollbesetzten Bus aus Köln und aus allen Himmelsrichtungen mit Bahn und PKW kamen sie, 150 Neugierige an der Zahl.



Auf Gut Schockemöhle

Ein großer Teil der Kölner Rappoltsteiner, darunter die Aktivitas, fand im "Ibis" ein ausgezeichnetes Quartier vor, und die anderen waren im Burghotel Dinklage und anderen Häusern nicht weniger gastlich untergebracht.

Treffpunkt des ersten Abends war "Gut Welp". Wir ließen uns per Bus dorthin chauffieren und wurden von den Chef-Organisatoren Günther gr. Holthaus und Walter Meyer sowie ihren lieben Frauen herzlich begrüßt. In schöner Umgebung und bei lauen Frühsommertemperaturen genossen wir dort bei Bier und Grillspezialitäten einen rundum gelungenen Begrüßungsabend. Erst deutlich nach Mitternacht

traf die Schar sichtlich angeheiterter Rappoltsteiner wieder in den Hotels ein. Dort erwartete uns schon die Hotelbar. Verständlich, daß es sich anbot, die durch die Busfahrt unterbrochenen Gespräche nun hier fortzusetzen. Eine Runde folgte der nächsten, und der letzte Rappoltsteiner wankte zu Bett, als in Lohne schon die ersten Hähne krächten. ...

Am Morgen des Samstags war es für einige zunächst nicht ganz leicht, die notwendige Betriebstemperatur für die Tagesaktivitäten zu entwickeln. Doch herrlicher Sonnenschein machte die kurze Nacht schnell vergessen, und nach einem kräftigen Frühstück sah die Welt wieder anders aus. Standesgemäß wurde am Fahnenmast des Hotels Ibis unter kräftigem Absingen der Farbenstrophe das Rappoltsteiner Banner gehißt. Dann ging es zum Gut Schockemöhle, wo uns Cbr Werner Schockemöhle (ArM) schon erwartete. Seine Führung über das Gehöft der weltbekannten Springreiter war

witzig und interessant zugleich. Nach einem kurzen Antrittsbesuch bei dem berühmten Traberhengst "Diamond Way" ging es weiter nach Vechta, wo wir großzügig zu Mittag speisten. Aufkommende Mattigkeit verflug schnell, denn auf dem Marktplatz warteten bereits mehrere Planwagen, die uns im beschaulichen Tempo nach Engelmansbäke brachten.

Dort hatte Bbr Georg Assmann v/o Pfarrer schon die Kaffeetafel für uns decken lassen. Nach Streuselkuchen und Kaffee besichtigten wir unter sachkundiger Leitung die gewaltigen Hünengräber und wurden darüber aufgeklärt, was es mit "Braut und Bräutigam" auf sich hat. Und dann wurde es hektisch. Wir hatten in der süd-oldenburger Steinzeit zuviel Zeit vertrödeln. Also rein in die Busse, ab nach Lohne, unter die Dusche, rein in den Bieranzug, zurück nach Engelmansbäke. Armer Pfarrer Assmann! Die ersten Cartell-Gäste warten schon, und wir wollen vor dem Kommers noch zu Abend essen! Füxe, Aktive, junge und alte AHAH schleppen Bier ran und bringen damit die gesamte Assmann'sche Organisation durcheinander, was zu chaotischen Verhältnissen im Essens-Service führt. Egal, irgendwann ziehen wir um in den Festsaal, dem ehemaligen und stilvollen Heuerhaus, und beginnen mit dem Tischerücken und Stühle-Heranschleppen. Mit neunzigminütiger Verspätung, aber proppenvollem Saal, heißt es schließlich "Corona hoch zum Einzug der Chargen!" Der Festkommers des 92. Stiftungsfestes konnte beginnen.

In der Kommerscorona hatten sich zahlreiche Cartell-AHAH aus Süd-Oldenburg eingefunden, vier Cartell-Verbindungen chargierten. Unter der souveränen Leitung des Seniors Peter Hagen ging's nun Schlag auf Schlag. Der Rezeption von Cornelius Blaeser folgten die Burschungen von Fabian Wisplinghoff und Georg Zilkens und die Bandverleihung an unseren zu Tränen gerührten ehemaligen Bbr Addy Guhl. Grußworte von Bbr Kajo Schommer, des Landrates von Vechta und des Kölner Oberbürgermeisters Norbert Burger wurden verlesen, wobei letzteres mit dem Hinweis auf "einige Fäßchen Kölsch im Gepäck" Rätsel aufgab. Selbst die Festrede von Prof. Konopka, Historiker an der Universität Vechta, zum Thema "Oldenburg - eine Landschaft mit eigener historischer Identität" tat der ausgezeichneten Stimmung keinen Abbruch. Unser Phil-X rezitierte zur Einleitung seiner Ansprache ein Gedicht, dessen Inhalt und Versmaß die Minen der Corona mit Verwunderung, Unverständnis, ja schierem Entsetzen überziehen ließ. Solange, bis Peppo aufklärte: Dieses Gedicht war Bestandteil der Festansprache, die stud. med. Alfons Jakob, Rappoltsteins Gründungssenior, am 3. Juni 1905, also fast den Tag genau vor 92 Jahren während der Institutionskneipe in Straßburg gehalten hatte. Frenetischer Beifall.

In den hinteren Rängen, dort wo sich die berüchtigten Rezeptionsjahrgänge 1960/61 zusammengefunden hatten, wurde der Bär losgelassen. Wie bei Rappoltstein üblich, die Stimmung schäumte, aber sie schäumte nicht über.

Mit dem mittlerweile schon Tradition gewordenen Auszugsmarsch "Mir loße dr Dom en Kölle" erlebte der Kommers seinen vorletzten Höhepunkt. Denn das versammelte süd-oldenburger Cartell, unsere dortstämmigen Bundesbrüder eingeschlossen, wußte nicht, wie ihm geschah: Eine hehre, studentisch-katholisch-deutsche Festveranstaltung und die Bläck Fööss? Doch ungläubiges Erstaunen wandelte sich in Begeisterung, die ihren Ausdruck fand in der immerwährenden Wiederholung der ersten Liedzeile, in Süd-Oldenburgisch!

Aber immer noch nicht genug. Im Vorraum fanden sich alle zusammen, bildeten Kreise und Ketten und sangen, inbrünstig und von sich selbst und dem Abend begeistert, das kölsche Fastelovends-Liedgut rauf und runter "Ich ben ene Räufer", "Einmol Prinz ze sinn", "Blootwoosch, Kölsch un e lecker Mäde".

Lange nach Mitternacht karren die Busfahrer die fröhliche Schar wieder nach Lohne, und zurück blieb ein kopfschüttelnder Pfarrer Assmann.

Natürlich wurde in den Hotels nach altem Rappoltsteiner Brauch noch kräftig weitergefeiert. Und am Ende dieser rauschenden Reise stand die klare Erkenntnis: Wir sind alle ein bißchen Süd-Oldenburger!

Sonntagmorgen, auf Gut Dinklage, dem Geburtsort von Kardinal Graf Galen, folgte ein Ex-Bummel, der seinen Namen wirklich verdient. Die Wanderung durch Wald und Wiesen brachte die Lebensgeister zurück und als wir unvermutet an einer Wegkreuzung ein Pittermännchen Kölsch entdeckten, wußten wir, was OB Burger in seinem Grußwort gemeint hatte. Und wie es uns schmeckte!

Nach dem gemeinsamen Mittagessen, ausgiebigem Schulterklopfen, Händeschütteln und zahlreich geäußerten Versprechungen, sich baldmöglichst in Köln oder Lohne wiederzusehen, rollten die auswärtigen Rappoltsteiner wieder gen Heimat.



Fest steht nach diesem herrlichen Wochenende bei unseren gastfreundlichen Bundesbrüdern: Süd-Oldenburger können feiern, trinken und perfekt organisieren.

Da stimmte einfach alles. Deswegen noch einmal Dank unseren Süd-Oldenburgern und ihren Frauen. Und fest steht auch: Das Undenkbare ist seit dem 92. Stiftungsfest nicht mehr undenkbar, ein Stiftungsfest außerhalb Kölns ist nicht nur realisierbar, es ist eine Attraktion.



1994-2004

von Bbr Lars Krömeke



Als ich vor kurzer Zeit diverse Aktenordner ausmistete, um Platz für neue Unterlagen zu schaffen, fiel mir „natürlich eine Handschrift“ in die Hände. Nun handelte es sich nicht um die Handschrift eines mittelalterlichen Mönches, der über seltsame Vorgänge in einer italienischen Abtei berichtet, sondern um meine eigene Handschrift, die allerdings manchmal über nicht minder seltsame (wohlgemerkt nicht kriminelle!) Vorgänge der Jahre 1994 bis 1995 informiert: Einige Tagebucheinträge aus meiner richtig aktiven Zeit vom Fux bis hin zum höchst aktiven Burschen. Vor mir lag also ein vielleicht wichtiges Zeugnis jüngerer Rappoltsteiner Verbindungsgeschichte!

Fein säuberlich, wie das Studienbuch mit seinen Belegbögen nach Semestern geordnet, gibt es über Geschehnisse von manchmal mehr, manchmal weniger Belang Auskunft. Das simpelste Beispiel mag hier der folgende Eintrag im sein:

Wintersemester 1994/95

Sonntag, 9.10.94. Bin heute in Köln eingezogen. Morgen beginnen die Studienberatungen. Habe bereits ein paar Verbindungsleute kennen gelernt: Zwei Jurastudenten, die am Nachmittag die Muppets Show im Fernsehraum guckten, Namen sind, glaube ich, Marco und Johnny. Am frühen Abend traf auch endlich einer der anderen Hausbewohner ein, Tobias aus Osnabrück, der mir gleich eines der „wichtigsten“ Geschäfte von Lindenthal zeigte, „Die Zwiebel“. Ein griechischer Imbiss, der hauptsächlich „Gyros Pita“ verkauft – so ähnlich wie ein Döner, nur auf griechisch, also mit Schweinefleisch. Soweit ganz ok hier, morgen geht’s weiter.

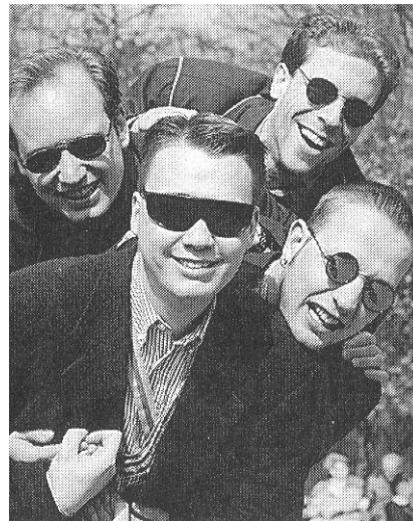
Nun, das waren wohl meine allerersten Eindrücke als Hausbewohner. Am nächsten Abend begann auch das Semesterprogramm, was also bedeutete, daß ich einen bis zum letzten Platz gefüllten Bierkeller vorfand. Sich alle Namen und Gesichter zu merken, war da unmöglich und natürlich immer schwieriger mit steigendem Kölschkonsum, womit der an Pils gewöhnte westfälische Körper schließlich erst „klarkommen“ mußte (auch heute greife ich noch oft bei Wahlmöglichkeit zum Untergärgen).

Schicksalhaft für mich, vielleicht auch für die gesamte Korporation, war wohl die erste Begegnung mit dem Hausbewohner, der ganz oben neben dem damaligen Senior Peter Kaminski wohnte. Dieser Bewohner betrat den Bierkeller in Hausschuhen, die doch sehr an Dinosaurierpranken erinnerten, was natürlich für enormes Aufsehen sorgte. Wenn ich jetzt die Aufzeichnungen lese und dabei zurückdenke, war die Hausbewohnergemeinschaft schon ein wenig skurril: Da wohnten zwei Chargen (für einen Fux also damals höchst wichtige und anscheinend kurz vor dem Examen stehende Studenten), Peter Kaminski (x) und Andy Rehling (xxxx), die beiden Füxe (also mein Alter, junge Studenten) Tobbi Hüsing und Jörg Gruber, der mit den Dinotretern; dazu dann noch meine Wenigkeit (Erstsemester) und Thomas N. (seines Zeichens Student der Regionalwissenschaften Lateinamerika und weltfremder „Öko“ aus dem Fränkischen) sowie ... als ständiger „Auswärtiger“ Michael Budde (xxx). Was gibt es noch über dieses historische Semester meiner

Rezeption zu berichten? Wichtige und beeindruckende Veranstaltungen sind bestimmt von Interesse. Am 12.12.1994 war der Karl-Schwering-Platz wie leergefegt und abgesperrt und sicher unter strengste Bewachung gestellt: Ignatz Bubis sprach im Rappoltsteiner Kneipsaal vor mehr als hundert Zuhörern. Von dem Vortrag weiß ich persönlich nicht viel zu berichten, war ich doch Fux und somit für die Versorgung der vielen Bundesbrüder und Gäste mitverantwortlich. So blieb aber das Gespräch mit den Leibwächtern unseres Referenten, in dem viel über den anstrengenden Tagesablauf Herrn Bubis' zu erfahren war. Im Januar 1995 war Rappoltsteiner Tag: Winterball in Köln-Wahn, Convente, Festkommers im Kolpinghaus, Festmesse in St. Aposteln, Familientag auf dem Haus.

Sommersemester 1995

Der Wahlconvent berief zu Jubelchargen die damaligen Neoburschen Christian Eikermann (x), Tobias Hüsing (FM), Jörg Gruber (xx), Peter Hagen (xxxx) und den Alt-KCV-xx Georg Foitzik (xxx). Ihre ersten großen Veranstaltungen fanden bereits in den Semesterferien statt. Die Straßburgfahrt und ein Abend mit und für Bbr Dr. Jürgen Rüttgers im Februar bildeten den Start in die Feierlichkeiten rund um das Neunzigste. Dann erschien das Semesterprogramm zum großen Jubelsemester im SS '95. Es gab ein riesiges Geschrei um seine Gestaltung: Wie könne man nur ein lila Programm, um Gottes Willen... Akademiker (Aber Vorsicht... is cool, man! etc.)! Über das Äußere durfte und darf gestritten werden, die Innereien der „Zartesten Versuchung“ müssen aber unangetastet bleiben. Dieses Programm war eines Jubelsemesters mehr als würdig, für jeden war etwas dabei: hochkarätige Vortragsveranstaltungen, Stammtische mit Programm(essen), Grillfesten, Führung und mehr. Der Höhepunkt war selbstredend das neunzigste Stiftungsfest zu Pfingsten 1995²⁷. Vier Tage lang wurde gefeiert, und das auf dem Haus (Begrüßungsabend, Convente, Familientag und „Ausklänge“), in der Flora (Galaball mit sensationeller Damenrede durch Françoise und den Consenior), in St. Pantaleon (die hochfeierliche Festmesse mit Trompeten, Fanfaren, Chor, Orchester, Solisten und fünf Zelebranten war nicht nur ein Fest für die Verbindung, sondern auch die Primiz unseres Bbr Bernhard Lerch) und in der Wolkenburg (Festkommers mit Chargierten von ca. 30 Verbindungen und viel zu wenig Plätzen für die Korona). Meine Tagebuchaufzeichnungen sind über diese Tage Anfang Juni 1995 wirklich sehr fragmentarisch und nur sehr schlecht lesbar und brechen auch nach diesem meinem ersten Rappoltsteiner Jahr ab:



Galaball... Wein unbezahlbar... Kölsch erst sehr spät... tolle Festmesse... Präsidefux... Hasso-Rhenania a.d.H... Ketchup-Kanne... Killer-Kopfschmerzen... nie wieder Alkohol...

Wintersemester 1995/96

Vor den Semesterferien wurden neue Chargen gewählt: Jochen Wahl (x), Stefan Lohr (FM), Peter Pennekamp (xx), Andreas Rehling (xxx) und Fux Axel Strohbach (xxxx). Auch dieses Semesterprogramm für das WS '95/96 begann noch in den Ferien mit einer Straßburgfahrt. Ein Versuch, möglichst viele frisch immatrikulierte Studenten aufs Haus zu ziehen, waren die Studienberatungen für die einzelnen Fakultäten, die in der ersten Vorlesungswoche abends mit Imbiss

²⁷ Ein umfassender Bericht aus der Feder von Bbr Bernd Liening findet sich auf Seite 322

und Kölsch angeboten wurden. Das Konzept der Veranstaltungen versprach viel, konnte man doch mit der Erfahrung nahezu gleichaltriger und fortgeschrittener Studenten, Examenskandidaten und Profis junge und alte Studenten umfassend beraten. Leider hat sich das an sich gute Konzept auch in späteren Semestern als nicht erfolgreich erwiesen, neue Mitglieder für Rappoltstein zu gewinnen. Im Laufe des Semesters wurde der Kontakt zu unserer Mutterverbindung Badenia wieder intensiviert, traf sich doch die „Famillich“ auf dem Rappoltsteiner Haus. Insgesamt zeichnete sich das Semester als sehr frankophil aus, wozu nicht allein sein Motto „savoir vivre“ und die Besichtigung der französischen Botschaft in Bonn beitragen. Auch zur Abschlußkneipe gab es reichlich Gelegenheit, seine Französischkenntnisse aufzufrischen. Die Vertreter der jungen Straßburger Verbindung F.E.E. Alsatia, heute RSA Robert Schuman Argentorata Strasbourg, der Senior Badeniae und Rheinsteins besuchten unsere Schlußkneipe. Heimlicher, wirklich heimlicher weil nächtlicher, Höhepunkt war eine Einladung der besonderen Art durch den Philistersenior Peppo Böing. Er zeigte der Aktivitas „Köln bei Nacht“. Wer jetzt denkt, die Aktivitas einschließlich Phil-X sei von einem Etablissement zum nächsten gezogen, ist ganz gehörig auf dem Holzweg. Nein, wir schauten uns die großen und kleinen Heinzelmännchen und Helferlein der Stadt Köln und ihre Arbeiten an (Containerumschlagbahnhof Köln-Eifelort, Druckzentrum des Stadtanzeigers, Polizeipräsidium, Flughafen Köln-Bonn und UPS, abschließendes Morgenbuffet auf dem Haus).

Sommersemester 1996

Auf der bereits angesprochenen Abkneipe trat wegen des hohen Besuchs das neue Chargenkabinett für das SS '96 nicht sehr stark in Erscheinung. Zu Chargen wurden bestellt: Lars Krömeke (x), Jörg Gruber (FM), Michael Budde (xx), Stefan Koch (xxx) und Jochen Weiler (xxxx) sowie Georg Herwegh (Phil-xx). Die weiten und kurzen Wege des Semesters sollen hier nur mit „Blitzlichtern“ erleuchtet werden:

Fahrt zum Stiftungsfest der Alsatia Straßburg, Brauhauswanderweg, Rappoltsteiner Stiftungsfestkommers mit Dudelsackeinmarsch durch den zu rezipierenden Georg Zilkens (Nummer 1 des Clans bei Rap!), Exbummel zum Schloß Augustsburg, Cartellversammlung Marburg/Gießen, Aktivenfahrt nach Trier, Deutschland wird in England, aber doch quasi auf dem Haus Fußballeuropameister, der Senior macht Zwischenprüfung, Fahrt zum Pfeifertag in Ribeaupvillé.

Wintersemester 1996/97

Das WS '96/97 brauchte neue Chargen, die sich auch fanden: Tobias Hüsing (x), Axel Strohbach (FM), Konrad Hünerfeld (xx), Lars Krömeke (xxx) und Thomas Raueiser (xxxx). Patria Europa führte uns zunächst zu unserem Innersten, indem wir uns die Frage stellten, quo vadis Rappoltstein? Aus heutiger Sicht erscheint es mir sehr wertvoll, wenn wir diese Diskussion wieder aufnahmen, auch wenn es damals hieß.

„...jedenfalls ächzten Hausputz – immerhin mit Freibier angekündigt – und Kolloquium bei der Aktivitas nicht gerade unter dem Publikumszuström“²⁸

Entsprechende Pläne sollen ja bereits geschmiedet werden. Das Problem der „Partys“ war bereits vor knapp zehn Jahren akut. So feierten wir schon im Sommer keine „richtige“ Party und im Winter wurde sie vom Haus entfernt, in das Fort VI am Militärring. In diesem Semester durfte die in den vorherigen Semesterferien gegründete "Ferienverbindung, die Deutsche Kaffeetrinker Verbindung Etagia im KVB", auf dem Rappoltsteiner Haus einen weihnachtlichen Kaffeeklatsch mit viel Schuß feiern. Die Aktivenfahrt nach Brüssel/Löwen zeigte uns, daß das Motto nicht besser hätte gewählt sein können, weil wir die besten Erfahrungen im EKV mit der (Gast)Freundschaft zu Obelix von der KAV Lova-

²⁸ Confux Tobias Hüsing in HR 1/97, S. 6.

nia machen durften. Außerdem bekam das Rappoltsteiner Haus einen ISDN-Anschluß und damit die heute gültigen Telefon- und Faxnummern.

Sommersemester 1997

Kurz nach der Bandübergabe im Sommer fuhr ich mit den Bundesbrüdern Jörg Appelhans, Peppo Böing und Flönz Ortwein nach Lohne bei Oldenburg, um Planungen für das Stiftungsfest im Sommer 1997 anzustoßen. Ebenso bot sich für mich die Gelegenheit, gemeinsam mit den Conchargen Axel und Konrad im Rahmen der Feierlichkeiten der 140-Jahr-Feier des CV in München einen zweiten programmatischen Leckerbissen für das SS 97 vorzubereiten. Also hatten die Chargen Peter Hagen (x), Peter Pennekamp (FM), Jörg Gruber (xx), Wolfgang Görres (xxx) und Wolfgang Gier (xxxx) bereits zwei ordentliche Punkte für ihr Programm, das wieder einmal mit Höhepunkten gespickt war. Ein neuer Hausvereinsvorstand präsentierte sich mit Bernhard Schemann (Vorsitzender), Frank Ohrem (Schriftführer und Ökonom) und Theo Seesing (Schatzmeister). Nachdem unser Philistersenior Peppo anlässlich seines sechzigsten Geburtstages statt um Geschenke um Spenden für die Restauration der Rappoltsteiner Bierorgel gebeten hatte, wurde diese zu Beginn des Semesters auch feierlich eingeweiht. Nach der Restauration der Bierorgel galt es auch, die Restitution Rappoltsteins nach dem Krieg im Jahr 1947 im Rahmen einer Jubiläumskneipe zu feiern, um dann Anfang Juni das 92. Stiftungsfest in Südoldenburg mit reichhaltigen Programmpunkten zu begehen.



Zur Abrundung des Semesters hatte es sich Bbr Hans-Hermann Hüning nicht nehmen lassen, nach dem winterlichen Vorgeschmack während der 140-Jahr-Feier des CV in München die Aktivitas zu sich an den Ammersee einzuladen. Nachdem Rappoltstein einen ISDN-Anschluß bekommen hatte, mußte die Verbindung auch online gehen. Am 17.03.1997 fand man die erste Rap-Homepage unter <http://www.uni-koeln.de/studenten/verbindungen/rappoltstein>.

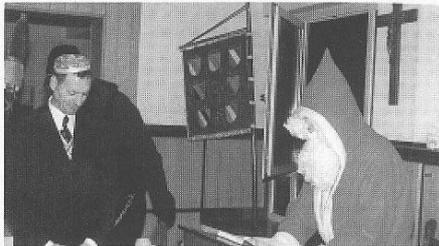
Wintersemester 1997/98

Das Semester wurde geführt von Christian Eikermann (x), Jörg Gruber (FM), Georg Jacobs (xx), Thomas Pennekamp (xxx) und Ralf Klaaßen (xxxx). In diesem Semester wurde die „quo vadis Rappoltstein“ Diskussion wieder aufgenommen, Rappoltstein übernahm außerhalb der Reihe den Kölner Ortsverbandsvorsitz mit den Chargen Uli Böing (KCV-x), Michael Schmitz-Rode (KCV-xx), Lars Krömeke (KCV-xxx) und Christoph Hoffmann (KCV-xxxx), die 20jährige

Fusion der Altherrenverbände von Rappoltstein und Eckart wurde gemeinsam mit dem Nikolaus gefeiert, der seitdem wieder regelmäßig den Weg aufs Rappoltsteiner Haus findet, und Cbr Ewald Rst! referierte über den unendlichen Welt-raum in unserem endlichen und randvollen Kneipsaal.

Sommersemester 1998

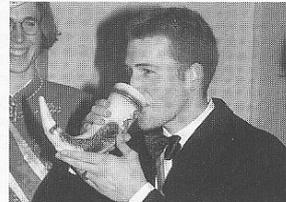
Dieses Semester war gekennzeichnet von der 112. Cartellversammlung, die in Köln stattfand, und der Dom wurde 750 Jahre alt. Durch das enorme Rappoltsteiner Programm führten Thilo Többens (x), Georg Zilkens (FM), Fabian Wisplinghoff (xx), Christoph Zilkens (xxx) und Konrad Hünerfeld (xxxx) sowie Klaus Maria Gormanns (Phil-xx). Eine weitere Neuerung war es, daß Rappoltstein nun eine Verbindungssekretärin, Frau Martina Wessels verh. Hancke, beschäftigt. Außer der Cartellversammlung gab es also viele andere Dinge zu tun: Die Antrittskneipe fand als Restitutionskneipe der Aktivitas der VKDSt Eckart statt, die Aktivitas fuhr nach Berlin, die erste Cocktailparty auf dem Haus



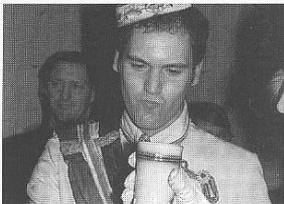
Fux Mathias Lüke



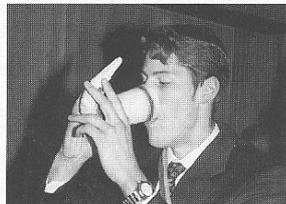
Fuxmajor Jörg Gruber v/o RuDi



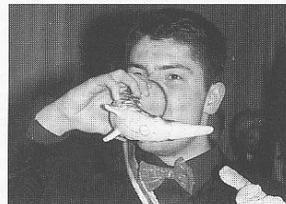
Fux Lukas Sesterhenn



Bursch Ralf Klaaßen v/o Karl-Heinz



Fux Christoph Grootte



Bursch Christoph Zilkens

nach Jahren wurde ein Riesenerfolg. Rappoltstein erschloß für sich die moderne Sprache: So fanden vier Rap-Foren und zwei Rap-Workshops statt, also sechs Veranstaltungen, die man davor vermutlich unter der Bezeichnung „Vortrag“ zusammengefaßt hätte. Das Semester möchte ich gerne als Härtestest für die Verbindung bezeichnen. Die Chargia hatte der Verbindung ein unglaubliches Semesterprogramm zugemutet. Jede einzelne Veranstaltung war qualitativ auf allerhöchstem Niveau bis hin zu den einzelnen Stammtischen, die Frequentierung durch die Aktiven hatte aber bei weitem nicht diesen Level. Deswegen gerieten Chargen und Aktive ob der enormen Belastungen nicht selten aneinander, vertrugen sich aber wieder, wenn es darauf ankam, Rappoltsteiner zu sein.

Wintersemester 1998/99

Einen großen Einschnitt erfuhr die Verbindung im WS'98/99. Unter der Führung der Chargen Christoph Hoffmann (x), Thomas Pennekamp (FM), Wolfgang Gier (xx), Simon Rötzel (xxx) und Ralf Klaaßen (xxxx) wurden auch die letzten Streithähne unter den Aktiven wieder vereint. Überhaupt war das Semester von Freundschaft geprägt wie selten. Einge-

läutet durch eine Elsassfahrt mit dort stattfindender Antrittskneipe, übergab Rappoltstein beim herbstlichen Kölner Festkommers die KCV-Standarte an Rappoltstein! Uli Böing (KCV-x), Lars Krömeke (KCV-xx), Michael Schmitz-Rode (KCV-xxx) und Christoph Hoffmann (KCV-xxxx) verlängerten ihren Kontrakt um eine weitere Spielzeit. Der Altherrenstammtisch mit Damen feierte sein 10jähriges Bestehen und die Nikolauskneipe so zu sagen ihr zweijähriges, eine neue alte Tradition war etabliert. Der Rappoltsteiner AHC des Rappoltsteiner Tages im Januar 1999 bestellte einen neuen Philistervorstand: Claus Lampe (Phil-X), Klaus Maria Gormanns (Phil-xx), Peter Herzogenrath (Phil-xxx) und Ferdinand Demers (Phil-xxxx). Außerdem bildete sich die Redaktion der HR, jetzt ausschließlich aus Aktiven bestehend, neu, es waren dies Konrad Hünerfeld (Chefredaktion), Jörg Gruber (Chef vom Dienst), Wolfgang Görres (interne und externe Koordination), Lars Krömeke (Lektorat) und Hilmar Wisplinghoff (Layout und Graphik). Große Veränderungen hatten sich also ereignet, und dennoch war es den beiden Senioren Hopsing und Hasy gelungen, die Verbindung besonders zwischen den Vorständen extrem zu stärken.

Sommersemesters 1999

Davon profitierten die neuen Chargen des SS '99. Alle fünf, mehr oder weniger in Examen-, Berufseinstiegs- Diplom-arbeitsnöten steckend, sprangen für die stark durch Auslandsaufenthalte und „studentechnische“ Dinge gebeutelte Aktivitas in die Bresche. So wollten sie sich auch nur im Fünferpack wählen lassen: Wolfgang Görres (x), Jörg Gruber (FM), Lars Krömeke (xx), Tobias Hüsing (xxx) und Andreas Rehling (xxxx). Hier sollen auch wieder ein paar „Blitzlichter“ ausreichen:

RAP!... verleiht Flügel...Eintrinken des neuen Rappoltsteiner Trinkhorns... Brandungskneipe... Cocktailparty mit über 250 Gästen... Geißbockheim... Aktivenfahrt Ammersee II mit Schnupftabakmaschine beim Junggesellenverein in Machtlfing... Rundflug über Leverkusen.

Wintersemester 1999/2000

Nach der Amtszeit der „alten Säcke“, während der die jungen Aktiven ordentlich durch- und aufatmen sollten, präsentierten sich tatsächlich auch rosigere Gesichter. Franz Zilkens (x), Lukas Sesterhenn (FM), Cornelius Bläser (xx), Matthias Lüke (xxx) und Martin Bierbaum (xxxx) führten Rappoltstein im WS '99/00 ins neue Jahrtausend. Rappoltstein gab den Ortsverbandsvorsitz ab und hatte wieder jemanden, der für den montäglichen Stammtisch kochte und kocht, Frau Melitta Meyer. Apropos kochen, dazu paßt essen und trinken. Das wurde reichlich in dem Winter getan, als hätte es kein nächstes Semester gegeben: Rappoltsteiner Oktoberfest, Elsaßnacht mit Wein und Käse, Rappoltsteiner Tag, Nikolauskneipe, Damensektkneipe (als zweites Contra entdeckte Jörg Gruber seine feminine Seite und half den beiden anderen Damen aus), Weihnachtsgansessen, Wildessen, Fuxenesen, Fuxenbiwak etc. Neben den zahlreichen Vortragsveranstaltungen ging die Aktivenfahrt einmal mehr nach Berlin.



Sommersemesters 2000

Das Programm des Sommersemesters präsentierten und präsidierten Christoph Groote (x), Norman Weiler (FM), Matthias Lohr (xx), Hilmar Wisplinghoff (xxx) und Georg Degenhardt (xxxx). Rappoltstein ging mit neuer URL (www.rappoltstein.de) und virtueller Universitätsausbildung an Bord eines Rheinschiffes und öffnete sich relativ weit dem Ortscartell mit dem Versuch einer vom KCV ausgerichteten Party auf dem Kölner Campusgelände. Die Fuxia besuchte die EXPO 2000 in Hannover, die Aktivenfahrt führte nicht wie geplant nach Vossenack in die Eifel, sondern nach Renesse in Holland, allerdings vor der EURO 2000 in Belgien/Holland. Apropos Fußball, angetreten mit zwei Mannschaften belegte Rappoltstein beim ersten KCV-Fußballturnier des neuen Jahrtausends die beiden letzten Plätze.



Wintersemester 2000/01

Das neue Jahrtausend legte also gelassen und voller Freude los. Doch kamen nun die schweren und schwierigen Semester, was jedoch nicht an dem neuen Chargenkabinett des WS '00/01 gelegen haben dürfte. Georg Zilkens (x), Christoph Zilkens (FM), Harald Ammermann (xx), Franz Zilkens (xxx) und Peter Strohbach (xxxx) ließen das Jahr beschaulich ausklingen, nicht ohne kölsche Leckerbissen zu bereiten. Zu Vortragsveranstaltungen, die das Haus füllten, konnte die Verbindung Hartmut Priess und Udo Lattek gewinnen. Das Konzept der allseits beliebten und mit mittlerweile hoher Außenwirkung etablierten Cocktailparty wurde dank einer neuen mobilen Thekenkonstruktion für das 1. OG perfektioniert. Auch wurden die in den Jahren zuvor während der Adventszeit durchgeführten Frühschichten nun in das Programm aufgenommen und bekamen dadurch einen offizielleren Charakter. Die nunmehr vierte Nikolauskneipe mit Damen war sensationell besucht. Die Schwierigkeiten der noch kommenden Semester jedoch deuteten sich an, als der AHC des Rappoltsteiner Tages lediglich Wolfgang Görres (Phil-xxx), aber keinen neuen Philisterconsenior bestellen konnte.



Sommersemester 2001

Die Aktivitas wurde aber in ihrem Bereich fündig. Das SS '01 leiteten Harald Ammermann (x), Daniel Ottersbach (FM), Norman Weiler (xx), Simon Rötzel (xxx) und Kim Opel (xxxx). Einen Höhe- und zugleich Tiefpunkt in diesem



Semester stellte der Programmpunkt „10 Jahre Becker Industries“²⁹ dar: Der 19. Mai 2001 war ein Tag der Tränen, und zwar der Freude wie auch des Schmerzes: Beinahe unzählige Jungphilister, ja angehender Mittelbau, trafen sich an diesem Samstag zu einem freudenvollen Wiedersehen mit Kind und Kegel auf dem Haus. Ab 10 Uhr vormittags wurde geklönt, getrunken, gegrillt, gegessen und gesessen, bis um ca. 17.19 Uhr die tiefe Trauer über den Sieg der deutschen Fußballmeisterschaft durch den Verein aus München bei fast allen Experten übermächtig wurde. Für den Meister der Herzen war damit die Saison und das Semester gelaufen, zu dem ich nur noch wenige Worte schreiben möchte:

Skilaufen im Sommer, 1. Rappoltsteiner Golfturnier in Lohne, keine Ammerseefahrt, Rappoltsteiner Doppelsieg beim KCV-Fußballturnier.

Wintersemester 2001/02

Zum WS '01/02 luden David Lutz (x), Peter Strohbach (FM), Matthias Lüke (xx), Kim Opel (xxx) und Sebastian Wegerhof (xxxx). In diesem Semester fand die vorerst letzte Party auf dem Haus statt. Der Ort für den Gesellschaftsabend des Rappoltsteiner Tages war diesmal die Hahnentorburg, in den letzten Jahren hatte man sich darauf geeinigt, statt eines traditionellen Winterballes die Form des Gesellschaftsabends zu etablieren. Im Hausvereinsvorstand mußte der schmerzliche Verlust Theo Seesings verkraftet werden. Otto Neteler übernahm kommissarisch das Amt des Schatzmeisters. Es folgte ein schwieriges und im Rückblick immer undeutlicher werdendes Jahr. Das liegt an enormen personellen Veränderungen und auch meiner eigenen durch das Examen bedingten Absenz vom Verbindungsleben.

Sommersemester 2002

Das SS '02 präsentierte neue aktive Chargen, Peter Pergovacz (x), Simon Rötzel (FM), Michael Piesche (xx), Heiko Rychlowski (xxx) und Christian Kukwa (xxxx), neue Philisterchargen, Fritz Ortwein (Phil-x), Detlef Baumann (Phil-xx) und Franz-Josef Moors (Phil-xx) und eine neue bzw. keine HR-Redaktion. Eigentlich ein gutes Semester mit Veranstaltungen für jeden, wie einem großem Keilstand zum Semesterbeginn, Stiftungsfest der AFV Wasgovia³⁰, Aktivenfahrt nach Würzburg, einer italienischen Reise der Füxe nach Bologna, der erstmaligen Ausrichtung der Cocktailparty in der Eigelsteintorburg. Das Stiftungsfest begann diesmal mit dem Festkommers und setzte sich am Samstagnachmittag wieder einmal auf dem Rhein fort. Eine Sambawagenfahrt kurz vor der Abschlußkneipe ließ das Semester enden, nachdem die Fußballer in Korea/Japan Vizeweltmeister geworden waren.

Wintersemester 2002/03

2002 war das Dreiphilisterseniorenjahr. Denn zum WS '02/03 wurde Franz-Josef Moors Philistersenior. Auch die Aktivitas konnte nicht wie gewählt ins Semester starten. Der gewählte Senior erstellte ein Programm und trat dann von seinem Amt zurück. Es wurde in den Ferien, aber noch vor der Drucklegung des Programms, neu gewählt. Gratulieren durfte die Aktivitas ihren Chargen David Lutz (x), Harald Ammermann (FM), Sebastian Feiler (xx), Sebastian Wegerhof (xxx) und Ludwig Decker (xxxx). Letzterer musste aber aus familiären Gründen das Amt niederlegen, woraufhin als Kassierer Michael Sigl einsprang. Am Rappoltsteiner Tag bildete der AHV für das kommende Semester einen neuen Vorstand. Gewählt wurden Gerd Wichelmann (Phil-x), Detlef Baumann (Phil-xx), Bernard Liening (Phil-xxx) und Josef Deppe (Phil-xxxx). Ob dieser Turbulenzen, durch die das Rappoltsteiner Personalkarussell durcheinander gedreht

²⁹ s. hierzu auch Seite 321

³⁰ s. hierzu "AFV Wasgovia" auf Seite 495

wurde, erscheint es immer erstaunlicher, daß sich ein solches Gewirr nicht unmittelbar auf die Aktivitas auswirkte, was wohl ein großes Verdienst des damaligen Seniors gewesen sein mag.

Sommersemesters 2003

Der Verlauf des SS '03, geleitet von Marcus Schauerte (x), Michael Piesche (FM), Michael Sigl (xx), Daniel Ottersbach (xxx) und Klaus Artmann (xxxx), scheint ungetrübt gewesen zu sein, wenn man von den sieben Rezeptionen absieht, die sich in einzelnen Fällen letztlich als keine besonderen Glücksgriffe erwiesen haben. Das sommerliche Golfturnier wurde zum überraschenden Dauerbrenner, die Aktivenfahrt führte nach Hamburg und das Stiftungsfest wurde mit einem feierlichen Sommerabend in Niederkassel-Uckendorf begonnen, um traditionell mit dem Familientag auf dem Haus zu schließen. Eine, wenn nicht DIE Redaktion für die HR wurde gefunden: Fritz Ortwein nahm sich als neuer alter Redakteur der Arbeit für unser Korrespondenzblatt an.

Wintersemester 2003/04

Das WS '03/04 wurde präsentiert von Marcus Schauerte (x), Lars Krömeke (FM), Martin Bierbaum (xx), Sebastian Feiler (xxx) und Sebastian Louppen (xxxx) und verlief ohne unangenehme Zwischenfälle. Mit sich brachte es wichtige Erkenntnisse: Es ist nicht gut, bei einer schwindenden Aktivitas mehr als vier Veranstaltungen im Monat zu veranschlagen; eine Aktivitas ist keine schwindende mehr, wenn man ordentlich aufräumt, dann ist sie nur noch klein und überschaubarer; die Einführung einer Burschenprüfung muß sich erst noch als sinnvoll erweisen, den Nutzen kennen wir noch nicht; wir müssen ganz dringend an unserem Selbstverständnis arbeiten, wenn das Sommersemester 2005 nicht das letzte gewesen sein soll.

Sommersemesters 2004



Michael Sigl



David Lutz



Börries Többens



Simon Herkenhoener



Klaus Artmann

Die Chargen des SS '04, Michael Sigl (x), David Lutz (FM), Börries Többens (xx), Simon Herkenhoener (xxx) und Klaus Artmann (xxxx), scheinen einige gute Schlüsse aus den Erkenntnissen gezogen zu haben. Die Frequenz der Programmveranstaltungen hat abgenommen, nicht aber die Qualität. Zudem galt es nun wie auch im kommenden Winter die Kräfte zu sammeln und mit Hinblick auf den Grund des Erscheinens dieser Chronik zu bündeln. Wenige Worte sollen also jetzt zum Ende des Berichts führen. Sehr erfreulich war die Wiederaufnahme der Idee des Schiffsausfluges mit der Erweiterung, diesen ab Bonn den Rhein hinauf zu beginnen, ist doch das Panorama um ein Mehrfaches attraktiver als die Skyline Wesselings.

Wintersemester 2004/05

Ausgerechnet das Semester vor dem Jubelfest sollte noch einmal für unglaubliches Wirrwarr sorgen: Chargen für das WS '04/05 sollten Sebastian Louppen (x), David Lutz (FM), Stefan Mendler (xx), Simon Rötzel (xxx) und Bbr N.N.

(xxxx) sein. Geführt haben dieses jedoch David Lutz (x), Marcus Schauerte (FM), Stefan Mendler (xx), Simon Rötzel (xxx) und Benedikt Richartz G-S! (xxxx). Die Gründe hierfür aufzuzeigen, soll aber nicht meine Aufgabe sein, das will ich auch gar nicht.

Mein Bericht muss hier enden, war er eigentlich schon mit dem Abrechnen der Tagebuchaufzeichnungen am Ende. Daher ist vieles aus der Erinnerung und den weitaus detaillierteren Berichten der HR-Ausgaben geschrieben worden. Manche Ereignisse, die ich nicht erwähnt habe, wären es sicherlich wert gewesen, wenn ich an sie erinnert hätte, es aber nicht wollte oder wegen mangelnder Autopsie nicht konnte. Dennoch bleibt allen, denen bei dem ein oder anderen Stichwort, das ich hier lieferte, eine ganz andere Geschichte einfällt, diese mitzuteilen, auszuschmücken und zu verklären, wie ich es bei jedem Treffen der „alten Recken“ gerne tue. In diesem Sinne: Erzählt, mailt oder schreibt Eure Geschichte(n) in Büchern auf, damit so manche Fuxengeneration nach uns die letzten Jahre des ersten Jahrhunderts Rappoltsteins nacherleben kann. Vivat, crescat, floreat Rappoltstein ad multos annos!

Das WS 2004 / 05 von Bbr David Lutz

Es ist soweit: Rappoltstein steht nur noch wenige Wochen vor ihrem 100. Stiftungsfest, das für uns alle, Aktive wie Alte Herren, zum Höhepunkt unseres couleurstudentischen Lebens werden wird. Und mir, dem Senior des Wintersemesters 2004/05, ist es gegeben, die Verbindung auch durch das nächste Semester zu führen. Für mich erfüllt sich damit ein Traum, den Generationen von Couleurstudenten schon geträumt haben.

Aber das ist - noch - Zukunft. Gegenwart ist, meinen Semesterbericht abzuliefern für die Chronik Rappoltsteins.

Begonnen haben wir das Semester mit nur vier Chargen. Trotz intensiver Bemühungen und mehrerer Anläufe fand sich niemand, der die Kassencharge übernehmen wollte. Gut, das hätten wir noch überstanden, nachdem sich Bbr Artmann (xxxx, xxx!) erboten hatte, auszuhelfen. Aber nachdem dann der gewählte Senior sein Amt zur Verfügung stellen mußte, war Not am Mann. Wir, die verbliebenen drei Chargen, Stefan Mendler xx, Simon Rötzel xxx und ich als FM und mit uns die gesamte Aktivitas, ja die gesamte Verbindung, standen nun vor einer äußerst prekären, unangenehmen und beschämenden Situation: Rappoltstein, die stolze Rappoltstein, steht ein Semester vor Ihrem 100. Stiftungsfest ohne Aktiven-Vorstand da.

Aber offenbar hat diese Krise doch einige zum Nachdenken gebracht. Plötzlich lösten sich die Probleme in Wohlgefallen auf. Markus Schauerte sollte FM werden, für die xxxx-Charge meldete sich unser neuer ZMer Benedikt Richartz; G-S! und ich rückte eins auf.

Erster Höhepunkt dieses Semesters war mit Sicherheit der Vortrag unseres Bbrs Dr. Karl-Josef "Kajo" Schommer, der uns mit seinen Einlassungen zu den Reformen in unserem Land mitriß.

Sehr gerne erinnere ich mich auch an die Aktivenfahrt in die Eifel und nach Trier, auf der uns die AHAH Pastor, Witzel und Niederehe beherbergten und großzügigst bewirteten.

Semester-Höhepunkt war unser Rappoltsteiner Tag. Wie schon im vergangenen Jahr hatten sich die AHAH Wolfgang Bonn v/o Amadeo und Josef Böing v/o Peppo zu "Orgelkonzert mit Kirchenführung", diesmal in St. Maria im Kapitol, zusammengetan. AH Bonn begeisterte einmal wieder durch seine launigen Vorträge und AH Böing ließ sein Orgelspiel

zur Überraschung aller durch Violine und Cello begleiten.

Am darauf folgenden Tag erlebte ein "Nikolauskommers" seine Premiere: Eine Kombination von Festkommers zum Rappoltsteiner Tag und traditioneller Nikolauskneipe. Dank des hervorragenden Besuchs, der fesselnden Festrede von AH Prof. Heribert Johlen v/o Pief zum Thema "Amicitia" und der überaus gelungenen Nikolaus-Darstellung durch unseren Bbr Harald Ammermann kann das Experiment als mehr als geglückt bezeichnet werden.

Die Gesprächsrunde mit dem CV-Sekretär Cbr AH Weiskorn, der uns mit seinen auf langjährigen Erfahrungen beruhenden Erkenntnissen Hinweise und Tips zur Gestaltung unseres 100. Stiftungsfest versorgte, war eine wertvolle Vorbereitung auf das nächste Semester.

Der absolute Höhepunkt dieses WS aber kam erst nach dem Einholen der Fahnen, also nach Semesterschluß. Es stand die Elsaßfahrt anlässlich der Gründung Rappoltsteins und Erwinia-Eckarts vor 100 Jahren an.

60 Bundesbrüder und ihre Damen trafen sich am 18.2. abends im Gurtlerhoft zu Straßburg, um den Einstieg in drei unvergeßliche Tage zu begehen. Der Samstagvormittag stand im Zeichen unserer Verbundenheit mit der Stadt unserer Gründerväter. Stadtrat Professor Michel Hau begrüßte uns im Namen der Oberbürgermeisterin Fabienne Keller im Rathaus, dem ehemaligen Hanau-Lichtenberg-Palais.



Empfang im Straßburger Rathaus am 18.2.05

Für all diejenigen, die Straßburg noch nicht kannten oder die ihre Kenntnisse auffrischen oder vertiefen wollten, waren nachmittags Führungen durch Stadt und Münster arrangiert.

Für den Gründungsfestakt hatte sich der AH-Vorstand für das elegante Château de l'Ille entschieden.

Sonntag dann folgte der absolute Höhepunkt: Dusenbach.³¹ Nach schwierigem, da schneebedecktem Kreuzweg-Anstieg, den wir an "unserer" Station unterbrachen, um Bbr Abbé Criquis Worten zu lauschen, feierten wir eine festliche Hl. Messe mit Bbr Criqui als Celebrans und Bbr Winfried Hamelbeck und dem Prior des Klosters, P. Bernard OFM Cap als Concelebranten, dazu Detlef Baumann als Meßdiener, Peppo Böing an der Orgel und unsere beiden Fahnen im Chor - Eindrücke, die niemand von denen, die dabei waren, jemals vergessen werden.

Und dann, in der wohltemperierten Pilgerstube, wo die weißgedeckten Tische auf uns warteten, dort spürten wir, daß wir Rappoltsteiner in Dusenbach und Rappoltweiler zu Hause sind. Welch ein freudiges Wiedersehen mit den freiwilligen Helferinnen aus Ribeaupillé, den Mitgliedern der "Amis de Nôtre Dame de Dusenbach" und den Patres. Und von wegen "Repas Fraternelle". Nicht ein "Pilgerstüppchen" erwartete uns, sondern ein Dreigangmenü mit Wein, Kaffee und Selbstgebranntem.

So schwer der Abschied fiel, so sicher ist, daß wir bald wieder in Dusenbach sein werden. Und allen, besonders die Aktiven, die aus welchen Gründen auch immer nicht mitgefahren sind, ihnen sei gesagt, daß sie nicht nur eine Messe bei unserer Schutzpatronin, Unserer Lieben Frau von Dusenbach, versäumt haben.

³¹ s. hierzu "Die Madonna von Dusenbach - Schutzpatronin Rappoltsteins" auf Seite 471